



MONTESSORI KINDERHAUS ST. JOHANN

Konzeption

Stand: April 2024



**MONTESSORI
KINDERHAUS**
ST. JOHANN

Träger

Montessori Kinderhaus St. Johann gGmbH
Birnenweg 4, 72813 St. Johann

Geschäftsführer: Simon Reichenecker
Telefon: 07122 825 93 -27, Mobil: 0172 738 77 29
E-Mail: simon.reichenecker@montessori-stjohann.de

Kinderhaus

Montessori Kinderhaus St. Johann
Birnenweg 4, 72813 St. Johann

Telefon: 07122 4520724
E-Mail: info@montessori-stjohann.de

Einrichtungsleitung

Name: Katja Bossler
Telefon: 07122 4520724
E-Mail: infor@montessori-stjohann.de



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
I. Was uns antreibt	7
1. Unser Leitbild.....	7
1.1 Unser Wertegrund	8
1.2 Unsere Zielsetzung.....	8
1.3 Unser Bild vom Kind	9
II. Rahmenbedingungen	10
1.Träger	10
2. Das Kinderhaus-Team.....	11
3.Organisation.....	12
3.1 Angebot und Öffnungszeiten.....	12
3.2 Unser Frühstücksbuffet	12
3.3 Aufsichtspflicht und Haftung	13
3.4 Aufnahmeverfahren	13
3.5 Sprechzeiten	13
4.Sozialraum und Familie	13
5. Lage, Grundriss, Räumlichkeiten und Ausstattung	14
5.1 Lage	14
5.2 Gebäude	14
5.3 Räumlichkeiten und Ausstattung	15
5.4 Ausstattung.....	17
5.5 Außenspielbereich.....	17
5.6 Unser Beet im Garten	18
III. Das pädagogische Konzept.....	18
1.Maria Montessori.....	18
1.1 Die sensiblen Phasen der Montessori Pädagogik	19
1.2 Die Vorbereitete Umgebung.....	20
1.3 Die Freiarbeit.....	22
1.4 Die Materialbereiche in der Montessori-Pädagogik.....	23
1.4.1 Übungen des täglichen Lebens.....	23
1.4.2 Sinnesmaterial	24
1.4.3 Mathematikmaterial.....	24
1.4.4 Sprachmaterial	25
1.4.5 Kosmische Erziehung.....	26
1.5 Die Polarisierung der Aufmerksamkeit.....	27
2. Arbeitsräume/-bereiche	27
3. Das Konzept für die U3 Kinder innerhalb der altersgemischten Gruppe.....	29
3.1 Soziale Beziehungen und Konflikte	30

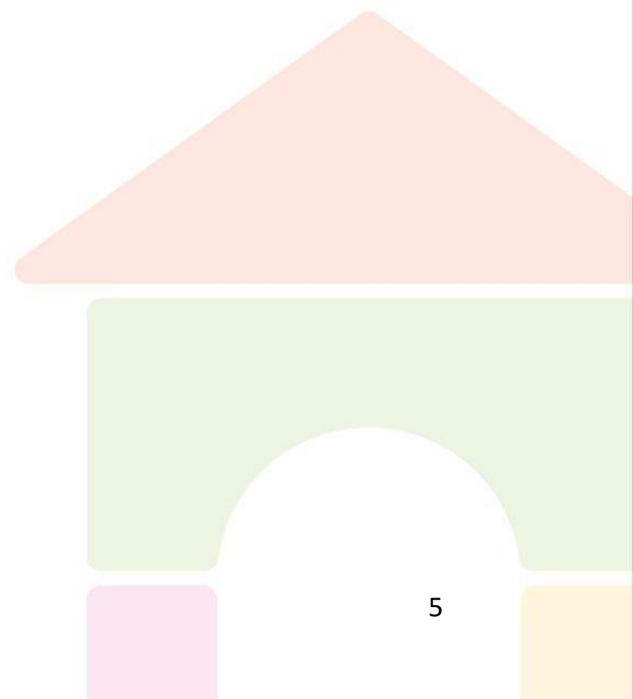


3.2 Raum	31
3.3 Materialien	31
3.4 Sinnliche Wahrnehmung	32
3.5 Sprache	33
3.6 Materialien zur Entwicklung der Kreativität	34
3.7 Materialien zur Auge-Hand Koordination	34
3.8 Materialien zum Symbolspiel / Rollenspiel	35
3.9 Musikbereich	35
3.10 Bewegung (drinnen und draußen)	35
3.11 Naturwissenschaft und Technik	36
3.12 Selbstbildungsprozesse	36
3.13 Umwelt	36
3.14 Die Rolle der Pädagogen	37
3.15 Die Rolle der Eltern	38
3.16 Struktur der Gruppe	38
3.17 Beziehung der zweijährigen Kinder zu den älteren Kindern	39
3.18 Sauberkeitserziehung	39
4. Willkommen im Kinderhaus	40
4.1 Eingewöhnungsmodell in unserem Kinderhaus	42
4.2 Erziehungspartnerschaft	44
4.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	46
4.4 Partizipation für alle Kinder im Kinderhaus	47
4.5 Beschwerdemanagement	49
4.5.1 Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeiter	50
4.5.2 Unser Beschwerdeverfahren für Kinder	50
4.5.3 Unser Beschwerdeverfahren für die Eltern	51
4.5.4 Ansprechpartner und Bekanntmachung der Beschwerdemöglichkeiten	52
4.5.5 Wie wird die Qualität der Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren in der Einrichtung geprüft und weiterentwickelt?	53
5 Beobachtung und Dokumentation	54
6. Umsetzung der Bildungs- und Entwicklungsfelder aus dem Orientierungsplan für Baden- Württemberg	56
6.1 Der Orientierungsplan für Baden-Württemberg	56
6.2 Die Umsetzung der Bildungs- und Entwicklungsfelder	56
6.2.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne	56
6.2.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper	58
6.2.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache	58
6.2.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken	60
6.2.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl	61
6.2.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion	63
7. Qualitätsentwicklung und -sicherung	64
8. Schutzauftrag gemäß §8a SGB VIII (8. Sozialgesetzbuch)	66



**MONTESORI
KINDERHAUS**
ST. JOHANN

9. Literaturverzeichnis..... 74





Vorwort

Wir freuen uns, Ihnen die Konzeption des neuen Montessori-Kinderhaus St. Johann vorstellen zu können. Diese Konzeption soll ein „Wegweiser“ für den Alltag in unserer Einrichtung sein und einen Einblick geben, wie in unserem Haus die Erziehungs- und Bildungskonzeption von Maria Montessori realisiert und weiterentwickelt wird. Die Konzeption dient dazu, unsere Strukturen und Rahmenbedingungen im Sinne eines gemeinsamen Miteinanders von Kindern, Eltern und Pädagoginnen aufzuzeigen.

Die in dieser Konzeption verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich immer gleichermaßen auf weibliche und männliche Personen. Auf eine Doppelnennung und gegenderte Bezeichnungen wird zugunsten einer besseren Lesbarkeit verzichtet.



I. Was uns antreibt

1. Unser Leitbild

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit stehen die Kinder.

Unser Ziel ist es, einen Ort zu schaffen, an dem sich die Kinder geborgen fühlen und sie die Möglichkeiten haben, zu entdecken, zu lernen und anzuwenden. Der von Maria Montessori formulierte Anspruch eines Kindes, „Hilf mir es selbst zu tun“, wird in der täglichen Arbeit umgesetzt.

Das Recht des Kindes auf Selbständigkeit steht bei der ganzheitlichen und altersentsprechenden Entwicklungsförderung im Fokus. Getreu dem Grundgedanken Montessoris sollen die Kinder mit Freude lernen und spielen und sich dabei aus eigenen Bedürfnissen heraus und mit einer individuellen Geschwindigkeit entwickeln können.

Soziale Beziehungen sind unsere Grundlage für die Zusammenarbeit mit den Kindern, Eltern Kolleginnen und anderen Menschen. Soziale Beziehungen beruhen auf sozialem Handeln. An erster Stelle steht der Mensch, als Individuum und Teil der sozialen Gemeinschaft, dessen Würde, Freiheit und Meinungen gewahrt werden muss. Grundlagen für das Eingehen von sozialen Beziehungen werden in den ersten Lebensjahren gelegt. Eine selbstbewusste und differenzierte Haltung zu sozialen Beziehungen ist für die pädagogische Arbeit unabdingbar.

Unser Kinderhaus möchte eine Lernumgebung schaffen, in der jedes Kind seine vorhandenen Potenziale bestmöglich entwickeln kann. Im Sinne von Maria Montessori ergeben sich daraus für uns folgende pädagogische Grundgedanken: Wir wollen

- das Kind in seiner Persönlichkeit achten, es als ganzen, vollwertigen Menschen sehen.
- helfen, die Eigenverantwortung zu entwickeln, indem wir ihm Raum geben für freie Entscheidungen, sich auszuprobieren und dabei seine Fähigkeiten und Grenzen kennenzulernen und zu akzeptieren.
- ihm helfen, selbständig zu denken und zu handeln.
- ihm Gelegenheit bieten, dem eigenen Lebensbedürfnis zu folgen, denn Kinder wollen nicht irgendwas lernen, sondern zu einer bestimmten Zeit etwas Bestimmtes
- ihm helfen, Schwierigkeiten zu überwinden statt ihnen auszuweichen
- ihm Geborgenheit und Sicherheit geben.
- ihm vermitteln, dass jeder Mensch anders ist und mit seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Grenzen wichtig und wertvoll ist.



1.1 Unser Wertegrund

Das Montessori - Kinderhaus St. Johann ist ein Ort, an dem täglich einige Menschen zusammenkommen. Zum Wohle unseres kleinen Gemeinschaftslebens ist es uns wichtig, dass der gemeinsam aufgestellte Wertegrund von allen respektiert und eingehalten wird.

Unser Wertegrund lautet:

- Jeder ist willkommen und wichtig.
- Wir bilden zusammen eine Gemeinschaft.
- Wir haben in unserer Gemeinschaft Rechte und Pflichten.
- Wir haben Verantwortung für uns und andere.
- Wir entscheiden, wenn möglich, gemeinsam.
- Wir pflegen einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander.
- Wir bieten Hilfe an.
- Wir halten Gesprächsregeln ein.
- Wir fordern nicht, wir bitten.
- Wir achten und pflegen unsere Umgebung und halten sie sauber.
- Wir gehen sorgsam und nachhaltig mit Materialien und Ressourcen um.
- Wir gehen ehrfürchtig mit Pflanzen und Tieren um.
- Wir halten uns an die Hausordnung und an die von uns aufgestellten Regeln.
- Wir weisen Besucher und Gäste auf unsere Regeln hin und erinnern sie an diese.

1.2 Unsere Zielsetzung

Das Kind verbringt mehrere Stunden in unserem Kinderhaus und benötigt ein Umfeld, das sensibel, empathisch und anregend ist. Dadurch wird es ihm ermöglicht, sich zu konzentrieren und neugierig mit seiner Umwelt zu beschäftigen. Der Tätigkeitsdrang des Kindes muss, so weit wie möglich, unterstützt werden, es soll nicht bedient werden, sondern zur Selbständigkeit erzogen werden. (1)

Dabei sind uns folgende Grundsätze und Zielsetzungen wichtig:

Respektvoller Umgang zwischen Erwachsenem und Kind. Dem Lernen über Beobachtung und Nachahmung kommt im Alter zwischen zwei und sechs Jahren eine besondere Bedeutung zu. Der Erwachsene hat für das Kind eine Vorbildfunktion, da es dessen Verhalten und Werte übernimmt. Für ein friedvolles Miteinander ist ein respektvoller Umgang zwischen Kind und Erwachsenem Voraussetzung.

Das einzelne Kind soll von Pädagogen in seiner ganzen Persönlichkeit wahrgenommen werden.

Jeder Mensch besitzt seine eigene Persönlichkeit und ist mit unterschiedlichen Neigungen und Fähigkeiten ausgestattet. Deshalb muss jedes einzelne Kind mit seinen individuellen, selbst



gesteuerten und selbsttätigen Entwicklungsprozessen wahrgenommen werden und es muss ihm erlaubt sein, nach eigenem Tempo seine Entwicklungsaufgaben meistern zu können.

Bildung aller Kräfte – Hand, Herz, Geist - an eine Tätigkeit. Es geht um eine ganzheitliche Erziehung, bei der das Kind als Einheit angenommen und entsprechend seines Entwicklungsstandes unterstützt und gefördert wird. Das Kind kommt in eine Umgebung, in der es über die Sinne, über das aktive Tun „vom Greifen zum Begreifen“ gelangt. Weiter erschließt sich das Kind seinen Lebens- und Erfahrungsraum durch Bewegung. Die psychosoziale Entwicklung steht in direkter Verbindung mit der körperlich-motorischen Entwicklung.

Schlüsselqualifikationen. Neben der Erarbeitung eines bestimmten Lerninhalts oder eines Sachgebiets stehen immer auch die so genannten Schlüsselqualifikationen im Vordergrund, wie lösungsorientiertes Handeln, Kreativität, Teamfähigkeit, Phantasie, Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen. In unserer kurzlebigen Zeit können sich Inhalte in den zukünftigen Jahren verändern. Einmal erworbene Kompetenzen wie kreative Lösungen für ein Problem zu finden und Entscheidungen zu treffen, bleiben jedoch bestehen.

Maria Montessori erkannte in dem Bedürfnis nach Selbständigkeit ein wesentliches Merkmal kindlicher Entwicklung. Daraus entwickelte sie Anregungen für den Erwachsenen im Umgang mit dem Kind, die sich durch liebe- und respektvolles Zusammenleben innerhalb klarer Rahmenbedingungen und dem größtmöglichen Freiraum für die Entwicklung kennzeichnen. Diese Zielsetzung ist auch in unserer Arbeit von essentieller Bedeutung. Maria Montessori entwarf darüber hinaus spezielle Materialien, die ihr Konzept abrundeten.

1.3 Unser Bild vom Kind

In unserem Kinderhaus steht das Kind im Zentrum unserer Arbeit und unseres Alltags. Das Kind ist ein differenziertes, vielschichtiges und vor allem soziales Wesen, welches die höchste Achtung unserer Gesellschaft verdient. Ein Kind ist von Geburt an ein eigenständiger und einmaliger Mensch. Es ist reich an Möglichkeiten und ein kreativer Gestalter seiner Entwicklung. Kinder nehmen die Welt, in der sie leben, mit ihrem ganzen Körper und all ihren Sinnen wahr. Durch aktives Ausprobieren, Beobachten und Wahrnehmen verstehen sie die Zusammenhänge, gehen eigenen Interessen nach und erschließen sich aktiv die Umwelt, eignen sie sich an und gestalten sie. Diese Potenziale nutzen wir. (1) Vgl. Ludwig, Harald (Hrsg.): Grundgedanken der Montessori Pädagogik, Herder Verlag, 2017, S.145ff

Die Pädagogen sind verantwortungsvolle Interaktions-Partner und bieten den Kindern eine räumlich anregende Umgebung, adäquate Zeitstrukturen und vielfältige Materialien in der vorbereiteten Umgebung.

Eine wichtige Voraussetzung unserer Arbeit ist der wertschätzende Umgang, Geduld und Verständnis für die Wege, die das Kind geht. Wir erkennen die Stärken jedes einzelnen Kindes und beziehen diese



in unser pädagogisches Handeln ein. Es besteht darin, Kinder zu unterstützen, sie zu verstehen und anzuregen, zu ermutigen, ihnen Vertrauen in ihrem Tun entgegenzubringen und an ihrer Lebenssituation Anteil zu nehmen. Wir gehen mit den Kindern und schenken allem Staunen, allen noch so vermeintlichen kleinen Dingen Beachtung und Zeit.

Nur wenn Kinder auf einer ihrer Entwicklung angepassten Ebene immer wieder die Möglichkeit erhalten, zu wählen und mitzubestimmen, eine eigene Meinung und eigene Interessen zu haben, entwickeln sie die wichtigen Grundlagen für ein Leben als „Meister Ihrer selbst“, also ein Leben in Freiheit und Selbstverantwortung - eine wichtige Voraussetzung für ein glückliches Leben.

II. Rahmenbedingungen

1. Träger

Simon Reichenecker ist Inhaber und Geschäftsführer der RSU GmbH in St. Johann auf der Schwäbischen Alb. Die RSU GmbH ist ein stark wachsendes, mittelständisches E-Commerce Unternehmen mit derzeit 193 Mitarbeitern. Die Online-Shops TyreSystem.de und RSU.de wurden von der hauseigenen IT-Abteilung an den Standorten Ulm und Bretten komplett selbst entwickelt.

Die Wurzeln und Kernkompetenz liegen im Streckenhandel mit Reifen und Felgen. Seit Gründung 2004 als klassische Kfz-Werkstatt hat sich RSU über die Jahre zu einem der führenden Lieferanten der Reifenbranche etabliert.

Mit dem Online-Großhandel TyreSystem werden deutschlandweit Fachhändler, Autohäuser und Werkstätten mit Reifen, Felgen, Kompleträdern und Kfz-Teilen beliefert.

Im RSU-Shop finden Endkunden neben Reifen, Felgen & Co. mittlerweile auch einen Online-Supermarkt mit Lebensmitteln, Drogerieartikeln und Tierbedarf.

Ein weiteres Projekt wird nun die Eröffnung eines Montessori - Kinderhauses in St. Johann-Bleichstetten sein. Simon Reichenecker ist auch hier Geschäftsführer der gGmbH. Ein ehemaliges Strickerei Gebäude mit Wohneinheit, eingebettet in ein Wohngebiet bietet auf 400 m² ausreichend Fläche für 12 Kinder im Alter von 2-6 Jahren. Hochqualifizierte pädagogische Mitarbeiter sorgen für das ideale Lernumfeld unter Einbeziehung aller Aspekte der Maria-Montessori-Pädagogik.

Wichtig ist dem Träger, „dem Ziel des Kindes nach Selbstbestimmung nachzukommen“. Kinder sollten ganz nach Montessoris Grundgedanken „Baumeister ihrer selbst“ sein. Der Träger unterstützt die Auffassung, dass Kinder vom Kindergartenalter bis ins junge Erwachsenenalter – in offenen Unterrichtsformen und Freiarbeit gefördert und gefordert werden. Kinder sollen frei wählen, mit was



sie sich beschäftigen, wie lange und mit welchen Materialien. Intrinsische Motivation ist der innere Antrieb, sich Wissen anzueignen. Kinder kommen in einen Art Flow-Zustand, wenn sie ungestört und konzentriert sich in ihre Beschäftigung vertiefen können.

Der Träger ist voll überzeugt, dass die Form des Montessori Lernens die Richtige ist. Er sagt, „das Wertvollste, was man Kindern mitgeben kann, ist Bildung“ – und die fängt nicht erst in der Schule an, Kinder sollen, vorausgesetzt sie wollen es, im Montessori Kinderhaus St. Johann auch schon an Rechnen und Lesen herangeführt werden.

Sein Leitgedanke lautet: „Mit nichts kann man zu früh anfangen.“

2. Das Kinderhaus-Team

Für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit mit den Kindern in der Altersgruppe von 2-6 Jahren sind hochqualifizierte Fachkräfte unabdingbar.

Das Erzieherteam arbeitet nicht nur während der Betreuungszeit im Kinderhaus. Das Team trägt auch Sorge für die vorbereitete Umgebung, erstellt Arbeitsmaterialien für die Freiarbeit, führt Elterngespräche, dokumentiert Beobachtungen und tauscht sich in regelmäßigen Teamsitzungen aus. Entscheidungen werden gemeinsam im Team getroffen. Wir legen großen Wert auf eine gute Zusammenarbeit und ein partnerschaftliches Miteinander, um so zum Wohle der Kinder eine gute pädagogische Arbeit zu gewährleisten. Gesamtverantwortlich zu handeln ist für das Team selbstverständlich. Eine regelmäßige Abstimmung im Team ist uns dabei sehr wichtig. In Teamsitzungen werden pädagogische, inhaltliche und organisatorische Bereiche besprochen, Fallbesprechungen vertieft und kollegial beraten. Bei Bedarf nimmt der Träger an Sitzungen teil. Zudem gehören zu unserem Kinderhausteam ein Hausmeister und eine Reinigungskraft. Praktikanten und Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahr gehören in unser Kinderhausteam. Wir möchten junge Menschen dabei unterstützen, Einblick in unser Kinderhaus und unseren Beruf zu bekommen. Es wird angestrebt, dass pro Jahr bei uns ein FSJler sowie Praktikanten aus den Fachschulen für Sozialpädagogik der umliegenden Fachschulen arbeiten. Kurzzeitpraktikanten zur Berufsfindung aus den ansässigen Schulen werden gerne aufgenommen.



3. Organisation

3.1 Angebot und Öffnungszeiten

Wir bieten eine Öffnungszeit an.

Die Betreuungszeit in unserem Kinderhaus ist wie folgt:

Montag- Freitag

08:00 Uhr – 13:00 Uhr

Bring- und Abholzeit:

08:00 Uhr – 08:30 Uhr ist die morgendliche Bringzeit

12:30 Uhr – 12:50 Uhr ist die Abholzeit

Abweichungen von den Bring- und Abholzeit können telefonisch angekündigt werden.

Schließzeiten werden im Herbst für das Folgejahr bekannt gegeben.

3.2 Unser Frühstücksbuffet

Unser freies Frühstück bieten wir täglich bis etwa bis 11:00 Uhr an. Gemeinsam mit den Kindern bereiten wir das Bio-Frühstück in Buffetform vor. Die Kinder sollen beteiligt werden beim Prozess der Vorbereitung und der Lebensmittelauswahl. Auch unsere Beete bieten immer wieder die Möglichkeit, das dortige Obst und Gemüse in das Frühstücksbuffet mit einzubinden. Die Kinder werden bis zur letzten Frühstückszeit daran erinnert zu frühstücken, allerdings müssen die Kinder nicht frühstücken, wenn sie das nicht wollen.

Für den Snack zur Mittagszeit bieten wir den Kindern nochmals eine Kleinigkeit vom Frühstücksbuffet an. An das Trinken erinnern wir alle Kinder regelmäßig. Wir bieten reines gefiltertes Wasser über Umkehrosmose und Tee.

Die pädagogischen Fachkräfte sehen das Frühstück als Ort des Lernens, hier wird nicht nur die Selbständigkeit bei der Wahl und dem Schöpfen des Essens gelernt, sondern auch Werte der Esskultur und des sozialen Miteinanders stehen im Mittelpunkt. Das offene Frühstück berücksichtigt auch den Anspruch der Partizipation. Indem nicht die pädagogischen Fachkräfte bestimmen, wann und was die Kinder essen, sondern sie selbst diese Entscheidung treffen. Die Kinder entwickeln durch das offene Frühstück eine gesunde Wahrnehmung des eigenen Hungergefühls. Frei nach dem Motto: Wenn ich morgens im Kinderhaus Hunger habe, dann esse ich. Außerdem hat jedes Kind sein eigenes Esstempo: Die einen finden es gemütlich, mit anderen Kindern lange gemeinsam zu essen und sich zu unterhalten, während andere lieber rasch essen und zeitnah weiter arbeiten möchten.



3.3 Aufsichtspflicht und Haftung

Die Pädagogen übernehmen für die Dauer des Aufenthalts und bei Veranstaltungen (Ausflügen) die Aufsichtspflicht. Diese beginnt, wenn das Kind von den Eltern dem zuständigen Pädagogen übergeben wird und endet, wenn sich das Kind vom Pädagogen im Beisein der Eltern verabschiedet. Sollte das Kind von einer anderen Person gebracht oder abgeholt werden, teilen Sie uns das bitte unbedingt mit. Sie erhalten von uns im Vertrag einen Bogen, in dem Sie andere abholende Personen angeben können. Zusätzlich müssen diese persönlich vorgestellt werden.

Bei allen Veranstaltungen zusammen mit den Eltern liegt die Aufsichtspflicht bei den Erziehungsberechtigten.

3.4 Aufnahmeverfahren

Für Voranmeldungen für einen Platz im Montessori Kinderhaus St. Johann stehen wir ganzjährig zur Verfügung. Dies geschieht entweder per Telefon, per E-Mail oder über unser Kontaktformular auf unserer Homepage.

E-Mail: info@montessori-stjohann.de

Telefon: 07122 4520724

Wir treten dann mit den interessierten Eltern in Kontakt und laden diese zu einem unverbindlichen Kennenlerngespräch in unsere Räumlichkeiten ein.

Die Zusage oder Absage für einen Betreuungsplatz erfolgt mündlich, per Telefon oder per E-Mail.

Wir führen eine Warteliste und entscheiden über die Aufnahme der Kinder auf Grundlage der bestehenden Gruppenstruktur und der möglicherweise besonderen Bedürfnisse der Familien. Geschwisterkinder und Kinder, die bereits unser Kinderhaus besucht haben, werden bevorzugt aufgenommen.

Für Kinder, die einen Inklusionsplatz in Anspruch nehmen, benötigen wir die Kostenbewilligung durch das Sozialamt der Stadt Reutlingen. Bei der Voranmeldung werden mögliche erste Schritte zur Antragstellung eingeleitet. Hierfür gibt es für die Aufnahme gesonderte Formulare.

3.5 Sprechzeiten

Unsere Pädagogen können für einen kurzen Informationsaustausch in der Bring- oder besser Abholzeit angesprochen werden. Für ausführliche Elterngespräche bitten wir Sie, einen Termin zu vereinbaren.



4. Sozialraum und Familie

Im Montessori Kinderhaus St. Johann werden Kinder sowohl aus St. Johann, als auch aus dem näheren Umfeld betreut. Unser Kinderhaus ist ein entwicklungsförderndes und familienergänzendes Haus. (2) Unser Anliegen ist, Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Alltagsverwirklichung zu entlasten und zu unterstützen. Die Familie ist der wichtigste Bildungsort des Kindes. Für das Elternhaus und seine Werte und Bildungsmöglichkeiten ist das Kinderhaus kein Ersatz, sondern eine Ergänzung.

5. Lage, Grundriss, Räumlichkeiten und Ausstattung

Unser Raum- und Gartenkonzept verfolgt das Ziel, eine vielfältige Lernumgebung zu gestalten, die sich für die kindliche Tätigkeit eignet, um Neues zu erfahren und zu lernen, um Bekanntes zu üben und zu festigen. Kinder sollen die Möglichkeit haben, soziale Kontakte zu knüpfen und kreativen Tätigkeiten nachzugehen.

(2) Vgl. §22 Abs. 2 SGB VIII

5.1 Lage

Das Montessori-Kinderhaus liegt in St. Johann - Bleichstetten. Es ist eingebettet in ein Wohngebiet mit Einfamilienhäusern. Der Ort liegt idyllisch am Rand der Schwäbischen Alb. Die Infrastruktur bietet in Bleichstetten einen Hof, in welchem man frische Eier kaufen kann, ansonsten befinden sich die Einkaufsmöglichkeiten in angrenzenden Orten. Es gibt eine alte Schule, in welcher die städtische Tageseinrichtung für Kinder untergebracht ist. Die Ämter und das Rathaus befinden sich im Ortsteil Würtingen. Die Einwohnerzahl von St. Johann liegt bei 5271, was für die Bewohner überschaubar ist. Hier kennt man sich, gibt aufeinander Acht und Nachbarschaft wird hier großgeschrieben. Das Gebäude war eine ehemalige Strickerei und wurde komplett zum Kinderhaus umgebaut. Dies übernahm der Träger in eigener Regie und mit eigener Finanzierung. Die Räumlichkeiten befinden sich in der ersten Etage, sowie im Untergeschoss. Die 400 qm bieten ausreichend Platz für 12 Kinder. Der angrenzende Gartenbereich wurde mit Sandkasten, Rutsche, Schaukel, Netschaukel, Balancierstämmen, Sitzbereichen und Beeten angelegt. Platz für Bewegung an der frischen Luft ist genauso gegeben, wie das Pflanzen von Obststräuchern und Gemüse zur eigenen Verarbeitung und zum Verzehr.



5.2 Gebäude

Das Gebäude der ehemaligen Strickerei, wurde vom Architekten so umgestaltet, dass es den Vorschriften zur Nutzung für Kinder entspricht. Hierfür wurden die Räume im Hinblick auf das Montessori Konzept so angepasst, dass alle sicherheitsrelevanten Veränderungen den Unfallvorschriften entsprachen. Die Wünsche des Trägers, der Mitarbeiter und der Kinder flossen in das Planungs- und Umbaugeschehen mit ein.

5.3 Räumlichkeiten und Ausstattung

Das Raumkonzept wurde von einer Montessori-Pädagogin und Raumgestalterin aus Stuttgart mitgestaltet. Bereits Maria Montessori hat einen Zusammenhang zwischen Raumgestaltung, Bewegungsmöglichkeiten und der geistigen Entwicklung des Kindes festgestellt. Die kindliche Erforschung geschieht in einer kontinuierlichen Interaktion mit seiner Umgebung. An dieses Wissen anknüpfend, sind die Räume so gestaltet und ausgestattet, dass sie selbstgesteuertes Lernen begünstigen. Die Raumgestaltung schränkt die Bewegungsmöglichkeiten nicht ein, so werden Lernprozesse unterstützt.

Die Innenräume sind lichtdurchflutet und mit einer angenehmen Farbgestaltung bedacht. So können Kinder, nach den gesetzlichen Rahmenbedingungen, in einer aufwändig eingerichteten und liebevoll gestalteten Umgebung gebildet, betreut und begleitet werden.

Die Innenräume sind unterteilt in:

- **Flur**
 - Elterninformationswand, Magnetwand für Kinder
- **Leitungsbüro**
 - Mit Blick nach draußen, zur Garderobe und zum Eingang
- **Garderobe**
 - Platz für Kleidung und persönliche Sachen und Rucksäcke
- **Toilette**
 - Für Besucher und Mitarbeiter (im Eingangsbereich)
- **Bad und Wickelraum für Kinder**
 - Wickel Utensilien
 - Ersatzwäsche
 - Stehwickeltisch
- **Raum für Freiarbeit**
 - Regale auf Augenhöhe der Kinder mit Montessori Materialien
 - Platz für die Kinderrunde
 - Lesebereich
 - Forscherbereich



- **Rollenspielbereich**
 - Begehbare Ebene
 - Möbel für das Spiel der häuslichen Tätigkeiten
 - Kleine Sitzecke mit Tisch
 - Verkleidungsutensilien
 - Baubereich
 - Matratzen für Schlafkinder mit Decken und Kissen/namentlich gekennzeichnet
 - Sofa
- **Musischer Bereich**
 - Musikinstrumente
 - JBL Box für Geschichten und Musik
- **Bewegungsraum im Untergeschoss**
 - Fahrzeuge
 - Kletterwand
 - Sprossenwand
 - Sprungkästen
 - Turn- und Weichbodenmatten
 - Turnbänke
 - Bälle unterschiedlicher Größe und Beschaffenheit
 - Tücher
 - Gewichtssäckchen
 - Yogamatten
 - Reifen
- **Küche und Essbereich**
 - Schränke mit Geschirr auf Kinderhöhe
 - Sitzgelegenheiten
 - Esstische
 - Waschtisch für Geschirr auf Kinderhöhe
 - Sideboard für Frühstücksangebot
- **Atelier und Werkbereich**
 - Für die Kinder zur Nutzung mit einer Pädagogin
 - Große Malwand
 - Pinsel & Farben
 - Papier und Kreativmaterial
 - Werkbank (Nutzung des Werkbereiches mit einer pädagogischen Fachkraft mit Werkraum Führerschein)



- Werkzeuge aller Art
- Material wie Holz, Äste, Wurzeln etc.
- **Lager Im Untergeschoss**
 - Stauraum für Material
- **Hausmeister Raum**
 - Werkzeug

5.4 Ausstattung

Die Ausstattung übertrifft die Erfordernisse für 12 Kinder bei Weitem. Die Räume haben Stäbchenparkett Böden, die Küche wurde so umgebaut, dass Erzieher und Kinder darin aktiv und selbstständig arbeiten können. Angrenzend an die Küche gibt es einen kindersicheren Balkon mit einer Bank- Tischkombination, die zum Frühstück im Freien einlädt. Die Sanitärräume sind gefliest, verfügen über Kindertoiletten, sind einsehbar durch ein Fenster in der Türe und es gibt einen Stehwickeltisch für Wickelkinder. In allen Räumen sind Schallschutzdecken, um eine ruhige und angenehme Atmosphäre zu gewährleisten. Beheizt werden die Räume mit angebrachten Heizkörpern, über eine Öl-Zentralheizung.

Die Möblierung wurde neu beschafft und entspricht dem Raumkonzept von Maria Montessori. Das Farbkonzept wurde auf die jeweilige Nutzung der Räume entsprechend ausgewählt und angebracht.

5.5 Außenspielbereich

Das Kinderhaus verfügt über mehrere Außenspielflächen. Eine Spielfläche befindet sich vor dem Rollenspielraum. Durch eine Terrassentüre treten die Kinder auf einen mit Platten versehen Bereich, welcher mit Flechtzäunen gesichert zum Rollenspiel unter freiem Himmel einlädt. Der zweite Bereich befindet sich im unteren Teil des Kinderhauses, angrenzend zum Nachbarn. Dieser ist ideal, um mit Fahrzeugen jeglicher Art darauf zu fahren. Der dritte Geländebereich ist hinter dem Kinderhaus. Hier gibt es Raum für:

- Sandspiele
- Forschen und Experimentieren
- Klettern
- Rutschen
- Schaukeln (Netschaukel und normale Schaukel)
- Beete zum Bepflanzen, Pflegen und Ernten von Obst und Gemüse
- Wasserspiele
- Bewegungsspiele
- Ruhe Oase



Unsere Außenspielflächen sind zusätzliche pädagogische Räume. Ein Aufenthalt an der frischen Luft fördert eine gesunde Entwicklung der Kinder. Kindern ist es ein Bedürfnis, sich in der Natur zu bewegen und zu spielen. Sie lernen mit zunehmendem Alter, Herausforderungen und Gefahren einzuschätzen und mit ihnen umzugehen. Die Bewegungen der Kinder entwickeln sich, werden koordinierter, rhythmischer und fließender. Durch das Erleben von Natur und Jahreszeiten machen sie Erfahrungen mit dem Wetter, den Elementen, Pflanzen und Tieren. Unser Anliegen ist es, dass sie ihre Umgebung bewusst und respektvoll wahrnehmen lernen.

5.6 Unser Beet im Garten

Regelmäßig gehen die Kinder in Kleingruppen mit einem Pädagogen in den Garten und bearbeiten die Beete. Alle anfallenden Tätigkeiten werden zuvor mit den Kindern erarbeitet und besprochen. Unkraut wird entfernt, Gemüsesorten unterschiedlicher Art werden gepflanzt, um sie nach dem Ernten mit den Kindern innerhalb der immer wieder stattfindenden Kochevents zu ihrem Wunschgericht zu verarbeiten. Dabei werden alle Sinne angesprochen und die Entstehungsprozesse erlebbar gemacht.

III. Das pädagogische Konzept

1. Maria Montessori

Wir arbeiten in unserem Kinderhaus nach den Prinzipien und Methoden der als Reformpädagogin bekannten Ärztin Dr. Maria Montessori (1870 – 1952). Sie war eine der ersten Frauen, die in Medizin promoviert wurde. Als Assistentin in einer psychiatrischen Klinik und als Lehrbeauftragte der Universität befasste sie sich mit der Erziehung geistig behinderter Kinder. Sie erzielte überraschende Lernerfolge, indem sie bestimmte Lehr- und Übungsmaterialien anwandte.

Zunächst beschäftigte sie sich mit geistig und körperlich behinderten Kindern. In San Lorenzo, einem Armenviertel von Rom, eröffnete sie 1907 das erste Casa dei Bambini („Kinderhaus“). Sie nahm Kinder unterschiedlicher sozialer Herkunft auf. Mit geschultem wissenschaftlichem Blick hat sie durch zahlreiche Beobachtungen eine Menge von Gesetzmäßigkeiten über die Art, wie junge Kinder lernen und ihre Entwicklungsaufgaben nachkommen, erkannt. (3) Sie entwickelte ihr eigenes pädagogisches System der „Selbsterziehung des Kindes“, das auf der ganzen Welt bekannt wurde. Maria Montessori legte nicht nur Wert auf Hygiene für eine gesunde Entwicklung der Kinder, sondern auch auf eine auf die kindlichen Proportionen abgestimmte Rummöblierung.

Heute sind viele dieser Erkenntnisse wissenschaftlich belegt. Diese Pädagogik ist seit vielen Jahrzehnten erprobt und bewährt.

(3) Vgl. (montessori-förderkreis-ravensburg/weingarten)

Maria Montessori konnte ihren Erziehungsansatz gerade deshalb entfalten, weil sie die Entwicklungsbedürfnisse von Kindern genau beobachtete und wahrnahm. Sie ging davon aus, dass das Kind sich dann bestmöglich entwickeln und optimal lernen kann, wenn man ihm Zeit gibt und eine vorbereitete Umgebung zur Verfügung stellt. Durch ihre experimentelle Beobachtung, die Achtung vor der Person des Kindes und das Respektieren seiner Bedürfnisse entwickelte sie ein Material, das systematisch aufeinander aufbaut und den Entwicklungsbedürfnissen des Kindes gerecht wird. Sie erkannte die überragende Bedeutung der Motorik und der Sinnestätigkeit für die geistige Entwicklung des Kindes.

Da jedes Kind einen „inneren Bauplan“ besitzt, der seine Entwicklung leitet, bedarf es einer vorbereiteten Umgebung, in welcher dem Kind das notwendige Material zur Verfügung gestellt wird. Aufgrund dieser Erfahrung war sie überzeugt, dass ähnliche Lehrmethoden auch für Kinder ohne Behinderung geeignet sein müssten. Sie wandte sich daraufhin einem psychologischen und pädagogischen Studium zu, um als Dr. phil. zu promovieren.

Die Kinder zogen das von ihr entwickelte Material dem traditionellen Spielzeug vor, arbeiteten mit großer Konzentration und eigenaktiv. Im Persönlichkeitsbereich der Kinder zeigten sich die Eigenschaften der Selbstsicherheit, Ausgeglichenheit und der sozialen Verträglichkeit. Für Maria Montessori war dies eine erstaunliche Erkenntnis, da sie davon ausgegangen war, dass kleine Kinder unkonzentriert sind und vom Erwachsenen zum Spielen angeregt werden müssen. Stattdessen haben sie eine Kraft in sich, ihre eigene Entwicklung vorwärts zu treiben.

Kinder arbeiten freiwillig, hochmotiviert und fordern von den Erwachsenen Ruhe und Ungestörtheit, wenn sie eine entsprechende Umwelt und zu ihrer Weiterentwicklung geeignetes Material vorfinden. Damit wurde Maria Montessori ein neuer Weg der pädagogischen Arbeit aufgezeigt: Die Bedingungen einer geeigneten Umgebung herauszufinden, das notwendige Material zu entwickeln und herzustellen, sowie die Aufgaben der Erwachsenen im Erziehungsprozess neu zu bestimmen.

Maria Montessori war der Überzeugung, dass die vorbereitete Umgebung, das vorbereitete Material und der vorbereitete Pädagoge die Grundlage einer erfolgreichen Erziehungs- und Bildungsarbeit werden würde.

„Führe Euer Kind immer nur eine Stufe nach oben. Dann gebt ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen.“ Lasst es spüren, dass auch ihr euch freut, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.“ Maria Montessori“

1.1 Die sensiblen Phasen der Montessori Pädagogik

Die Montessori-Pädagogik sieht jedes Kind als Individuum, nimmt die Kinder als solche wahr und antwortet darauf. Konkret bedeutet das, dass dem Kind im Kinderhaus Angebote gemacht werden, die seiner jeweiligen Entwicklung angemessen sind. Es gibt Phasen, in denen Kinder für bestimmte



Themen empfänglicher sind als für andere und während derer das Aufnehmen dieser Inhalte leichter fällt. Maria Montessori nannte diese Zeiten „sensible Phasen“.

Innerhalb der sensiblen Phasen ist das Kind besonders offen und empfänglich für bestimmte Lernerfahrungen, ein leichtes und nachhaltiges Lernen ist möglich, das die Persönlichkeit eines jeden Kindes wachsen lässt. Dieses geistige und seelische Wachstum hat eine große Bedeutung für den Selbstaufbau des Menschen und ist eine wichtige Grundlage für die Entwicklung eines positiven Selbst- und Weltbildes. Maria Montessori betonte, dass Kinder im Alter von 0-6 Jahren sensible Phasen für Bewegung, Ordnung, Sprache, Sinneswahrnehmungen und soziales Miteinander haben. In diesen Phasen öffnen sich bei den Kindern „kleine Fenster“. Solange diese Fenster geöffnet sind, hat das Kind die Möglichkeit schnell und mit wenig Anstrengung zu lernen. Man kann es auch als Wissensdurst des Kindes bezeichnen, der gestillt werden will, damit sich ein neues Fenster öffnen kann. Jeder Entwicklungsschritt dient dem Ziel, unabhängig, selbständig und damit frei vom Erwachsenen zu werden. In unserem Kinderhaus bestehen für das Arbeiten auf dieser Grundlage durch die Vorbereitung der Umgebung, der professionellen Beobachtung und Begleitung und die individuelle Dokumentation sehr gute Voraussetzungen.

(4) 1(1000 Zitate)

1.2 Die Vorbereitete Umgebung

*„Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.“
(Maria Montessori)⁵*

Mit der Aussage „Von der Vorbereitung einer Umgebung hängt alles ab“ bringt Maria Montessori zum Ausdruck, welchen hohen Stellenwert sie der Umgebung und der Vorbereitung einer Umgebung beimisst. Diese Aussage zeigt, dass sie mit der Vorbereitung der Umgebung mehr gemeint hat als „nur“ die materielle Gestaltung des Raumes.

Eine Umgebung, die Aktivität wecken soll, muss eine Umgebung sein, die dem Bewegungsdrang und den Interessen der Kinder angemessen ist. Dabei meint Montessori nicht nur die motorische Aktivität. Ihr ging es auch um bewegliches, leichtes Mobiliar, Gegenstände in altersentsprechender Größe etc. Die Umgebung soll ein natürlicher Ort für das Leben sein, damit Kinder ihre altersgemäßen Bewegungen, Aktivitäten und Verhaltensweisen ausleben können. Die Einrichtung der Umgebung erfolgt also auch dem Ziel, ein günstiges Beobachtungsfeld zu schaffen. Montessori verdeutlicht, dass die Umgebung nicht im Wesentlichen der Raum und seine Einrichtung ist, sondern als sozialer Raum zu verstehen ist, von dem viel erwartet wird.

Als besonderes Merkmal vertritt Montessori das Prinzip der Altersmischung für alle Altersstufen, d.h. in der Regel leben und lernen drei Jahrgänge von- und miteinander.



Zur Vorbereiteten Umgebung zählen die Übungen des täglichen Lebens. (fegen, schütten, gießen) und der Hygiene (Hände waschen). Diese umfassen auch die Pflanzen- und Tierpflege, indem vorhandene Blumen evtl. kleine Tiere (Fische) gepflegt werden. Die Kinder übernehmen bei diesen Arbeiten Verantwortung und Fürsorge.

Mit den Sinnesmaterialien soll die Wahrnehmungsfähigkeit verfeinert und Ordnungsstrukturen differenziert werden. Die Sprach-, Mathematik-, und Geometriematerialien und auch Experimente und Material zur Kosmischen Erziehung ergänzen das große Angebot an didaktischen Materialien ebenso wie Materialien im musischen und kreativen Bereich. Alle Materialien sollen Kindern selbsttätige Lern- und Bildungsprozesse ermöglichen und ihnen als „Schlüssel zur Welt“ grundlegende Kategorien des Weltverstehens vermitteln.

Maria Montessori nannte 5 Dinge, die jedes Material erfüllen soll, wie z.B. Isolierung von Eigenschaften, Ermöglichung von Aktivität (körperliche Bewegung und Handlung beim Lernen), schöne und für das Kind anziehende Gestaltung (Ästhetik und Aufforderungscharakter durch Form und Farbe), Begrenzung (in der Regel nur einmal vorhandenes Material) und die Fehlerkontrolle.

Montessori verdeutlichte mit Hinweisen zur Ordnung im Raum, wie auch unter dem bekannten Zitat „Äußere Ordnung bewirkt innere Ordnung“, dass klar strukturierte Räume eine Ordnung vorgeben.

Insbesondere in der ersten Entwicklungsphase besteht eine besondere sensible Periode für Ordnung. Das räumliche Prinzip der Ordnung führt zur Orientierung und Sicherheit in der Umgebung, was für Kinder, besonders im Alter von null bis sechs Jahren, hilfreich ist, auch und gerade, um Selbstsicherheit zu erwerben. Alle Materialien sollten aus diesem Grund einen festen Platz haben. Eine vorbereitete Umgebung sollte bis ins Detail von Ordnung und Struktur durchwirkt sein.

Montessori war der Meinung, dass „...alles in der Umwelt des Kindes nicht nur Ordnung, sondern ein bestimmtes Maß haben muss“. Nicht zu viel und nicht zu wenig. Es muss geeignetes Material sein, welches die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder berücksichtigt und soll auf ein notwendiges Maß (in der Anzahl) reduziert werden.

Ein Kinderhaus muss vor allen Dingen so sein, dass das Kind sich in allem aufgefordert fühlt, tätig sein kann, seinen Bedürfnissen nachgehen kann.

(5) (1000 Zitate)

Die vorbereitete Umgebung ist ein „Ort der Freiheit“. Sie ist ein Ort, um Freiheit zu leben und das bedeutet für Kinder, individuelle Interessen zu verfolgen und Handlungen in freier Wahl ausführen zu können. Sie bietet eine Ordnung mit materieller und personeller Grundlage zur selbstbestimmten Arbeit. Eine vorbereitete Umgebung beinhaltet die konkrete Bereitstellung eines Interessenangebotes, das dem Entwicklungsstand, der Körpergröße und den Interessen und Bedürfnissen von Kindern (und Jugendlichen) entspricht.



Teil dieser Umgebung ist das pädagogische Entwicklungsmaterial, aber auch die vorbereitete Pädagogin. In einer derartigen Umgebung finden Kinder alle Anregungen, die sie zu einem geistigen Wachstum bringen. Sie bietet viele Anreize zur freien Wahl der Arbeit. Das hilft dem Kind, sich in seinen intellektuellen, psychischen und motorischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln.

Für die räumliche Umgebungen sind wichtig:

- eine klar ersichtliche Ordnungsstruktur für verschiedene Bereiche (z.B. Sprache, Übungen des täglichen Lebens)
- genügend Freiflächen, die zum Arbeiten auf dem Boden mit kleinen Teppichen einladen
- eine ästhetische Raumgestaltung
- dass jedes Kind seinen Arbeitsplatz frei wählen kann (freie Wahl der Arbeit)

Das Entwicklungsmaterial ist:

- vollständig gepflegt und sauber
- ästhetisch gestaltet
- nur einmal vorhanden
- reduziert auf einen Lerninhalt (Isolierung der Schwierigkeit)
- an einem festen Platz im Raum und für jedes Kind zugänglich

Außerdem beinhaltet das Entwicklungsmaterial eine Selbstkontrolle für das Kind und hat einen Aufforderungscharakter, um weitere Lernprozesse anzuregen, unabhängiger vom Erwachsenen zu sein und nicht fragen zu müssen, „ob das richtig ist“.

Alle Räume im Kinderhaus bieten solch eine vorbereitete Umgebung, in der freies Arbeiten, Spielen und Bewegen möglich ist. Jedes Kind bestimmt selbst, was es arbeitet, mit wem es arbeitet und wie lange es arbeitet. Durch dieses selbstbestimmte Tun kann eine tiefe Konzentration entstehen, die Montessori als Polarisation der Aufmerksamkeit bezeichnete.

1.3 Die Freiarbeit

Voraussetzung für die Freiarbeit ist eine vorbereitete Umgebung. Freie Wahl der Arbeit heißt:

- freie Wahl des Arbeitsmaterials
- freie Wahl der Arbeitsform (allein, mit Partner, in der Gruppe)
- freie Wahl der Arbeitsdauer

Die Freiarbeit weckt die Initiative und das Interesse der Kinder. Eine freie Wahl ist nur möglich, wenn eine begrenzte Auswahl an Möglichkeiten dargeboten wird, „weniger ist mehr“. Die freie Wahl wird bewusst eingeschränkt durch einmaliges Vorhandensein des Materials. Freiarbeit richtet sich nach

den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Kindes. Sie ermöglicht – nach genauer Anleitung und Einführung – einen Prozess selbständiger Arbeit.

Freie Wahl führt keineswegs zur Unordnung und Disziplin.

„Man kann nicht frei sein, wenn man nicht unabhängig ist“ sagte Maria Montessori einmal. Dabei bedeutet das Wort Freiheit nicht, dass man tun und lassen kann, was man will. Freiheit beinhaltet Verantwortung. Bei der Erziehung im Kinderhaus liegen Grenzen der kindlichen Freiheit dort, wo das Zusammenleben berührt wird. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, das Kind beim Aufbau seiner Person liebevoll zu unterstützen und ihm Wege zur ganzheitlichen Entwicklung zu eröffnen. Dabei steht seine Selbsttätigkeit im Vordergrund, gemäß dem Leitsatz: „Hilf mir, es selbst zu tun“. Achtung vor seiner Würde und Respekt vor seiner Entwicklungsarbeit sind die Grundpfeiler unseres pädagogischen Handelns.

So wird schon früh selbständiges Denken und Handeln vorbereitet. Parallel zur persönlichen, individuellen Entwicklung des einzelnen Kindes ist die Sozialisierung und die Partizipation ein ganz selbstverständlicher Bestandteil des Montessori-Konzeptes. Das tägliche Beisammensein, das Miteinander und die Kommunikation der Kinder untereinander fördert die gegenseitige Rücksichtnahme, die Toleranz und Hilfsbereitschaft dem anderen gegenüber.

1.4 Die Materialbereiche in der Montessori-Pädagogik

Das Montessori-Material ist, wie bereits beschrieben, eines der wichtigsten Elemente der vorbereiteten Umgebung. Es ist in fünf Bereiche gegliedert und im Raum auch so angeordnet wiederzufinden.

1.4.1 Übungen des täglichen Lebens

Viele Tätigkeiten werden heute von technischen Geräten erledigt. Die Wäsche wird von der Waschmaschine gewaschen; auf Knopfdruck wäscht sie, spült und schleudert sie, aber das Kind erkennt nicht, wie es geschieht. Kinder wollen:

- tätig sein, vor allen Dingen mit den Händen.
- Erwachsene nachahmen – ihre Tätigkeiten sind für Kinder reizvoll.
- Zusammenhänge, Ursachen und Wirkungen erkennen.

Die Übungen des täglichen Lebens entsprechen den Bedürfnissen des Kindes. Sie sind Tätigkeiten, wie sie täglich in der Umwelt des Kindes vorkommen: z.B. Hände waschen, sich anziehen, Tisch decken und abwischen, Blumen gießen, Kerze anzünden, einander begrüßen, sich entschuldigen, Trost spenden, etc.



Kinder ab 3 Jahren haben eine sensible Phase für die soziale Entwicklung und die Bewegungsentwicklung:

- Die Übungen des täglichen Lebens kommen dem Bewegungsdrang der Kinder entgegen.
- Die Handgeschicklichkeit, die Fuß- und Beinmotorik und das Gleichgewicht werden geschult.
- Das Kind wird mit Dingen aus seiner Umgebung vertraut.
- Es kann sinnvolle Tätigkeiten ausführen.
- Es lernt, sich sicher in der Gesellschaft (Gruppe) zu bewegen.

Die Übungen des täglichen Lebens entsprechen dem Bedürfnis des Kindes nach Selbstständigkeit im Alltag und dem Verlangen, den Erwachsenen nachzuahmen z.B. eigenständig zu schöpfen, zu schütten, Knöpfe und Reißverschlüsse zu schließen, mit der Kerze umzugehen etc. Hierbei entwickelt das Kind unter anderem seine differenzierte Grob- und Feinmotorik und seine Konzentrationsfähigkeit.

1.4.2 Sinnesmaterial

Das Sinnesmaterial entspricht dem Bedürfnis des Kindes, seine bereits gesammelten Sinneseindrücke zu ordnen und in Bezug zur Welt zu setzen, z.B. das Kennenlernen und der Umgang mit Farben und Formen, das Erfahren von Dimensionen und Eigenschaften, das Bilden von Reihen und logischen Folgen. Durch den aktiven Umgang entwickeln sich Ordnungsstrukturen, die die Basis für späteres abstraktes Denken darstellen. (Dazu finden sich im Kapitel 6.2.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne noch weitere Ausführungen)

1.4.3 Mathematikmaterial

Das Mathematikmaterial entspricht dem Bedürfnis des Kindes nach Zahlen, Zählen und dem Bilden eines Mengenbegriffs, selbst bis in die Bereiche der Hunderter und Tausender, z.B. lineares Zählen in den Bereichen 0-10 und 1-100, Kennenlernen von Ziffern und Zahlen, Kennenlernen der Kategorien des Dezimalsystems, Kennenlernen der Grundrechenarten. Maßgeblich hierbei ist, dass das Material durch seine Anschaulichkeit und Sinnhaftigkeit Bilder im Kind entstehen lässt, die eine spätere Abstraktion möglich machen.

Die kindliche Auseinandersetzung mit Sortieren, Ordnen und Messen, mit Mengen, Größen und Zahlen ermöglicht den Kindern den Zugang zu mathematischen Zusammenhängen. Mathematische Kompetenzen bringen Ordnung in die Welt und machen sie somit berechenbar und vorhersehbar.

Maria Montessori nennt den menschlichen Geist einen mathematischen Geist. Sie will damit ausdrücken, dass Mathematik nicht ein schwieriges Sonderphänomen ist, zu dem nur wenige, besonders begabte Menschen einen Zugang haben, sondern dass Mathematik etwas ist, das zum Menschen schlechthin gehört. Überall, wo Vergleiche gezogen, Serien gebildet, Klassifikationen vorgenommen werden oder Rhythmus erzeugt wird, handelt es sich um Äußerungen des



mathematischen Geistes. Mathematische Grundfähigkeiten werden zum Beispiel entwickelt durch die Förderung des sprachlichen Ausdrucksvermögens. Die Förderung der Sprachkompetenz birgt ein Mehr an Begriffen, Liedern, Abzählversen etc. und bringt „Verstehen“ mit sich.

Mathematische Erziehung findet überall statt:

- beim rhythmischen Sprechen und Tanzen
- beim Singen und Musizieren
- beim Malen (Symmetrie)
- bei verschiedenen Fangespielen
- beim Erzählen von phantasievollen und kreativen Geschichten

Montessori hat es darum ausdrücklich „Grundlegendes mathematisches Material“ genannt. Rosa Turm, Braune Treppe, Rote Stangen, Einsatzzylinderblöcke etc. bereiten indirekt mathematische Erkenntnisse vor.

So absorbiert der kindliche Geist mittels vielfältiger sensorischer und gleichzeitig motorischer Erfahrungen auf natürliche Weise mathematische Grunderfahrungen. Mathematik hat demnach immer etwas mit Bewegung und Sinnen zu tun. Das Kind muss immer etwas tun, um weiterzukommen; immer aktiv sein. Das Zitat von Hugo Kükelhaus: „Was nicht in den Sinnen war, ist nicht im Geist“, trifft auch in diesem Bereich zu. Was man nicht mit seinen Sinnen „begreift“, kann nicht in den Geist vordringen.

Im Konstruieren mit unterschiedlichen Materialien und deren statischen Eigenschaften erkennen Kinder physikalische Gesetzmäßigkeiten intuitiv und handeln entsprechend. Das Erfahrungswissen über Kräfte, Geschwindigkeiten, Massen oder Hebelgesetze wird erfasst, vernetzt und weiterentwickelt. Aus dem Bauen in vertikaler und horizontaler Ebene entsteht die Fähigkeit, die drei Dimensionen des Raumes zu verbinden. Dabei erleben und begreifen die Kinder funktionelles, technisches Handlungswissen und wenden dies an. Sie wenden beim Bauen und Konstruieren ihre Kenntnisse und Mathematik und Naturwissenschaften praktisch an.

Im Kinderhaus schließt sich das grundlegende mathematische Material eng an das Sinnesmaterial an. So haben z.B. die Numerischen Stangen des Mathematikmaterials dieselbe Gestalt und Dimension wie die Roten Stangen des Sinnesmaterials. Das Kind erwirbt Zahlenvorstellungen und gelangt zum Zählen. Es gewinnt Einsicht in die Struktur des Dezimalsystems und erfährt das Wesen der Grundoperationen. Mit diesem konkreten Material können auch jüngere Kinder Aufgaben lösen, die auf den ersten Blick als schwer erscheinen.

Montessori sieht die mathematische Bildung des Kindes als ein Ganzes an. Durch ihre Arbeitsmittel will sie den jungen Menschen dazu befähigen, mittels seines mathematischen Geistes die Welt der



Natur und Kultur in ihren mathematischen Strukturen zu verstehen und in gutem Sinne beherrschen zu lernen.

1.4.4 Sprachmaterial

Das Sprachmaterial entspricht dem Bedürfnis des Kindes nach Sprache, Sprechen und Reimen, bewusstes Hören und Sprechen von Lauten, Kennenlernen von Buchstaben bis hin zu ersten Schreib- und Leseversuchen. Wie in den anderen Materialbereichen ist auch sinnhafte, anschauliche und aktiver Umgang mit Sprache gekoppelt an Bewegung. Weitere Informationen zum Sprachmaterial finden Sie im Kapitel 6.2.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache.

1.4.5 Kosmische Erziehung

Das Material zur kosmischen Erziehung entspricht dem Bedürfnis des Kindes, die Welt zu entdecken, zu verstehen und zu erforschen, z.B. Umgang mit Tieren und deren Lebensräumen, mit Flaggen, mit Planeten, mit Pflanzen. Dieser Bereich startet im Kinderhaus und wird mit steigender Lesekompetenz und wachsendem Abstraktionsvermögen in der Schule weiter ausgeführt. Kinder signalisieren ihre Neugierde und ihr Interesse, mehr über Vorgänge zu erfahren und die für sie noch unerklärlichen Dinge in ihrer Umgebung zu verstehen. Sie nehmen Phänomene wahr, staunen, forschen, und fragen nach dem „Warum“. Dabei gehen sie wie Wissenschaftler vor: Sie entwickeln Hypothesen, stellen Vermutungen auf, die sie durch Entdecken, Beobachten, Ausprobieren und Experimentieren überprüfen. Durch gezielte Fragestellungen regen wir Denkprozesse an, die helfen, Erklärungen zu finden, Zusammenhänge von Ursache und Wirkung zu erkennen und zu benennen. So machen sich die Kinder ein Bild von der Welt und verleihen ihr einen Sinn.

Entstehung und Hintergrund der „Kosmischen Erziehung“

Montessori: „Der universale Lehrplan, der den Verstand und das Gewissen aller Menschen in Harmonie vereinen kann, ist das Ziel der kosmischen Erziehung!“

Die kosmische Erziehung ist die pädagogische Antwort auf die Entwicklungsbedürfnisse des Kindes im Alter von 4- 12 Jahren. Diese Kinder sind in der sensiblen Phase für Kosmisches. „Wieso - Weshalb- Warum“ sind die Leitfragen in dieser Zeit. Die Kinder wollen das Ganze und das Detail erfahren. Die kosmische Erziehung wurde zu einem umfassenden Erziehungskonzept, das alle Themenbereiche beinhaltet. Sie ist somit die Integration von: Erdkunde, Geschichte, Biologie, Chemie, Physik, Geographie, Sprache, Astronomie, Mathematik, Musik, und Kunst.

Übergreifend geht es um:

- das Kennenlernen großer Zusammenhänge
- den Weg vom Ganzen zum Detail
- eine intensive Verbindung von Sache und Person



- die Isolierung der Schwierigkeiten; zu viel zur gleichen Zeit bedeutet Verwirrung
- die Wahrnehmung der Verantwortung, die der Mensch gegenüber der Schöpfung hat
- das Kennenlernen der Gemeinsamkeiten aller Menschen bzw. allen Lebens, deren gegenseitige Abhängigkeiten, aber auch um das Wahrnehmen der Unterschiede, der Besonderheiten und die Wertschätzung dieses Unterschieds

Es geht in der kosmischen Erziehung nicht um abfragbares Faktenwissen, sondern um das Säen von Interessensamen. Die Begeisterung für etwas, die Bewunderung, das Interesse und die Achtung bilden die Grundlage für Bildung.

„Daher ist es unser Ziel, das Kind nicht zum bloßen Verstehen zu führen, und noch weniger, es zum Auswendiglernen zu zwingen; sondern seine Phantasie anzustoßen, so dass es sich zutiefst begeistert.“ (Maria Montessori)

1.5 Die Polarisierung der Aufmerksamkeit

Im Jahre 1907 entdeckte Maria Montessori das Phänomen der Polarisierung der Aufmerksamkeit im Casa dei Bambini. Sie beobachtete ein dreijähriges Mädchen, das 44-mal Holzzyylinder in die entsprechende Öffnung eines Zylinderblocks steckte. Maria Montessori war überrascht und begeistert von der Konzentration des Kindes, das sich nicht unterbrechen ließ. (6)

Durch die vorbereitete Umgebung ist es möglich, eine ganz besondere Atmosphäre zu schaffen, durch die ein Kind immer wieder in diese Polarisierung der Aufmerksamkeit gelangen kann. Hier ist ein Versinken in die jeweilige Arbeit zu beobachten, in der sich das Kind nicht von äußeren Störungen ablenken lässt. Am Ende der Arbeit empfindet das Kind eine emotionale Zufriedenheit über sein gelungenes Tun. Erst dann wendet es sich wieder bewusst der Außenwelt zu.

In der Polarisierung der Aufmerksamkeit entwickelt das Kind Bindung an eine Sache und die natürliche Disziplin im Umgang mit dem Material, welches das Kind gewählt hat.

2. Arbeitsräume/-bereiche

Das Montessori-Material befindet sich in den Gruppenräumen. Ergänzend dazu bieten wir den Kindern folgende Bereiche an:

Das Atelier mit Werkbereich

Das Atelier entspricht dem Bedürfnis des Kindes nach Kreativität und dem Erwerben von Techniken und Fertigkeiten. Zum Beispiel Malen mit Wasserfarben oder Gouache. Sie schneiden, sägen und zeichnen Pläne. Kinder zeichnen, malen, collagieren und drucken mit unterschiedlichen Materialien



wie z.B. Gouachefarben, Aquarellfarben oder selbst hergestellten Farben (Kasein oder Kleisterfarben), Holz- und Wachsstiften, Bunt- und Krepppapier, und Tonpapier. Im Bereich des Formens arbeiten die Kinder mit Ton, Gips, Naturmaterialien und selbst hergestellter Knete. Sie arbeiten im Atelier entweder selbstständig oder im Rahmen von Projekten zu verschiedenen Themen (Kunstwerke von Künstlern, Abzeichnen von Blumenstilleben etc.). Das Kind findet eine vorbereitete, geordnete und gut strukturierte Umgebung vor, in der es selbstwirksam ist und bei Bedarf vom Erwachsenen unterstützt wird. Immer wieder finden begleitete Angebote statt.

Um die Sicherheit im Umgang mit Säge, Hammer, Bohrer zu gewährleisten, bieten wir für die Kinder eine Art Werkbankschein an. Die Einführung der Geräte erfolgt im gemeinsamen Erarbeiten der Regeln und der Gefahren.

Durch den direkten Zugang zum Balkon ermöglichen wir den Kindern ihre kreative Arbeit ebenso im Freien auszuführen.

Der Rollenspielraum, Baubereich und Bereich zum Musizieren

Der Rollenspielbereich und die Spielküche entsprechen dem Bedürfnis des Kindes, erlebte Situationen zu verarbeiten, z.B. Nachahmen, Einüben und Spielen von verschiedenen Rollen in der Familie, z.B. Einkaufen. Die Kinder können sich verkleiden und sich in ihren Rollen im Kinderhaus bewegen. Es stehen außerdem ein Puppenhaus und ein Kaufladen zur Verfügung. Zum Spiel auf unterschiedlichen Höhen steht den Kindern eine 2. Ebene als erweiterter Spielraum zur Verfügung. Aufgebaut ist dieses Wohnhaus ähnlich. Über eine Treppe erreichen die Kinder die obere Etage, welche zum Kuscheln und Rückzug einlädt. Darunter finden sich die Küchen Spielmöbel. Vom Charakter ähnelt das der Wohnsituation zuhause. (6) Ludwig, 2017, vgl. S 87 ff)

Zudem wird den Kindern ein Frisiertisch mit Spiegel angeboten.

Im Baubereich können die Kinder eigene Spiellandschaften konstruieren und bauen. Das Materialangebot umfasst verschiedene Konstruktionsmaterialien, verschiedene Bausteine und eine Kugelbahn zum Selbstaufbau, sowie viele verschiedene Schleich- und Papo-Figuren. Zum Bauen nach Plan gibt es Legosteine zu unterschiedlichen Themenbereichen. Eine Holzseisenbahn mit verschiedenen Elementen wird im Tausch mit anderen Materialien angeboten.

Dieser Raum bietet auch die Möglichkeit, dem Bedürfnis des Kindes nach Musik und rhythmischer Bewegung nachzugehen. Die Kinder erleben sich hier als Teil der Gruppe, tanzen, singen und spielen mit anderen. Es gibt angeleitete Angebote, aber auch die Möglichkeit, sich einzeln oder in kleinen Gruppen zurückzuziehen, oder zu musizieren.

Der Küchen-, Frühstücks- und Snackbereich



In der Küche, die für Erwachsene und Kinder zugleich dient, kann das Kind seine Fähigkeiten in realen Situationen einbringen, Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen und in Gemeinschaftssituationen tätig sein. Beispielsweise bei unserem gemeinsamen vorbereiteten Frühstück können die Kinder in einer kleinen Gruppe das Richten des Essplatzes üben. Das Abräumen und das Spülen des Geschirrs in einem extra auf Kinderhöhe bereitgestellten Waschtisch rundet die notwendige Arbeit des Essens in einer Gemeinschaft ab. Hierbei erleben Kinder aktiv alltägliche Vorgänge und eine natürliche Wertschätzung ihrer Tätigkeiten. Sie steigern damit ihr Selbstwertgefühl und ihr Selbstvertrauen.

Der Bewegungsraum

Der Bewegungsraum entspricht dem Bedürfnis des Kindes nach Bewegung. Dieser befindet sich in der unteren Etage des Kinderhauses und ist über eine Treppe zu erreichen. In der vorbereiteten Umgebung spiegelt sich unsere Kultur wider, das heißt, das Angebot passt zu dem, was die Kinder im Alltag normalerweise vorfinden. Aus dem Angebot, das die Pädagogen bereitstellen, können die Kinder innerhalb klarer Grenzen frei wählen. Sie entscheiden selbst, was sie tun möchten, mit wem sie es tun möchten, sowie die Dauer ihrer Tätigkeit. Räume, in denen sich die Kinder bewegen, sind hell und nach einem harmonischen Farbkonzept gestaltet. Der Bewegungsraum besitzt Fenster, die sich im oberen Bereich der Wand befinden. Durch eine Wand mit Fenstern (Abtrennung zum Bewegungsmateriallager) fällt natürliches Tageslicht in den Raum und lässt ihn hell erstrahlen. Materialien wie Tücher, Bälle, Fahrzeuge etc. , regen die Kinder an, sich zu bewegen. Kletterelemente bieten den Kindern die Möglichkeit, sich motorisch, körperlich auszuprobieren und auf natürliche Weise ihre Grenzen auszuloten.

Raum für Freie Arbeit und Lesebereich

Der Raum entspricht dem Bedürfnis des Kindes, sich mit den Materialien von Maria Montessori auseinanderzusetzen.

Hier findet das Kind folgende Bereiche mit Materialien:

- Übungen des täglichen Lebens
- Sinnes- und Dimensionsmaterial
- Sprachmaterial
- Mathematikmaterial
- Kosmische Erziehung – Kosmisches Material, „Erdkinderplan“



3. Das Konzept für die U3 Kinder innerhalb der altersgemischten Gruppe

Im Kinderhaus leben wir in einer Gemeinschaft zusammen mit acht Ü3 Kinder und 2 U3 Kinder ab 2 Jahren. Die Kinder erleben die Gemeinschaft in gegenseitiger Wertschätzung und Rücksichtnahme. Das Lernen voneinander ergibt sich aus der natürlichen Altersstruktur. Etwa ab 2 Jahren bis zum dritten Geburtstag entdeckt das Kind seine Persönlichkeit, dies beginnt mit der Erkenntnis der Bedeutung des Wortes „Nein“ und es selbst zu verwenden. Es endet damit, dass sich das Kind selbst bezeichnet. In der gemischten Altersgruppe lernt das Kind durch das Vorbild der Älteren auf natürliche Weise. Dies geschieht im Alltag in allen Bereichen. Es beobachtet, ahmt nach, lernt durch Versuch und Irrtum. Es eignet sich seinem Alter und seinen Fähigkeiten entsprechend Kenntnisse und Fertigkeiten an und wiederholt und vertieft diese so lange, wie es dies für sich als notwendig erachtet. Auch hier leben wir nach Maria Montessori, das „Hilfe anbieten“ nur in Form von Fragen nach Hilfe. Im Vordergrund steht die Förderung der Selbstaktivität. Hier bietet sich an, dass ältere Kinder jüngeren Kindern in Alltagssituationen, wie z.B. dem Umziehen verschmutzter Kleidung, ihre Hilfe anbieten. Dies kann auch als Aufgabe an das ältere Kind seitens des Pädagogen gestellt sein. Montessori beschreibt dies als Hilfestellung zur unabhängigen Selbstversorgung. Um den jüngeren Kindern Rückzugsräume zu bieten, gibt es einen Bereich im Rollenspielraum („2. Ebene“), der sich zum Entspannen und Ausruhen eignet. Für die 2-jährigen Kinder gibt es in allen Räumen Regale mit eigens für diese Altersgruppe entsprechenden Materialien zum Spielen und Erforschen. Diese Materialien sind jedoch nur als Angebot zu sehen. Bei Maria Montessori dürfen jüngere Kinder sich mit allen Materialien beschäftigen. Sie nehmen selbständig wahr, ob es für sie geeignet ist, vom Schwierigkeitsgrad und erfahren, oder begreifen im Tun die entsprechende Eignung für sich selbst.

3.1 Soziale Beziehungen und Konflikte

Die sozialen und emotionalen Fähigkeiten der Kinder entwickeln sich schnell. Schon Neugeborene sind in den ersten Tagen sozial ansprechbar und reagieren auf soziale Reize wie die Mimik in Gesichtern. Säuglinge ab sechs bis acht Wochen reagieren auf menschliche Gesichter mit dem sogenannten „sozialen Lächeln“. Mit sechs Monaten zeigen sie Basisemotionen wie Angst, Ärger und Freude und äußern diese über Mimik, Stimme und Körperhaltung. Ab neun Monaten können Säuglinge einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus mit ihren Interaktionspartnern ausbilden, z.B. ein Objekt gemeinsam beobachten. Die soziale Rückversicherung ist eine weitere Ausprägung und zeigt, dass die Kinder in der Lage sind, Emotionen in den Gesichtern ihrer Bezugspersonen zu „lesen“. In diesem Alter tritt bei ihnen auch das „Fremdeln“ auf.



Im zweiten Lebensjahr erfolgt ein großer Sprung in der kognitiven Entwicklung. Das Kind erkennt sich selbst und realisiert, dass es eine eigene Person ist und eigene Ziele und einen eigenen Willen besitzt. In dieser Zeit, die auch Autonomie- oder Trotzphase genannt wird, kommt es häufig zu Konflikten zwischen Kindern, die ihren eigenen Willen durchsetzen wollen. Ihre Frustrationstoleranz ist in dieser Zeit relativ niedrig. Bemerkenswert ist, dass die Kinder bestimmte Gleichaltrige als Spielpartner bevorzugen und erstes pro-soziales Verhalten zeigen. Die Kinder beginnen über ihre Emotionen zu sprechen, wie z.B. "Lukas Tränen, Lukas Taschentuch". Im Laufe des dritten Lebensjahres differenzieren die Kinder diese Fähigkeiten weiter aus und versuchen ihre Gefühle zu regulieren. Frühkindliche Aggressionen können in dieser Zeit auch Ausdruck spielerischer Kontaktaufnahme sein. Die Kinder müssen erst herausfinden, wie sie mit anderen Kindern und Erwachsenen umgehen können. Im dritten Lebensjahr wird Sprache als Kommunikationsmittel immer wichtiger. Auch bei Konflikten greifen sie nun auf die Sprache zurück.

In erster Linie möchten wir zu den Kindern eine sichere Bindung aufbauen, ihnen Wärme, Zuwendung und Geborgenheit geben, was für die Förderung der emotionalen Intelligenz des einzelnen Kindes grundlegend ist wie (Empathie, Beziehungsfähigkeit, mit Emotionen umgehen lernen).

Die Kinder lernen, erst ihre eigenen Gefühle zu erkennen, zu deuten und angemessen mit ihnen umzugehen, um andere Menschen und ihr Verhalten verstehen zu können. Auf dem Weg zum „Ich“ geht es darum, herauszufinden, „was will ich?“, „was wollen andere?“ und „wie können wir uns einigen?“ Die Pädagogen beobachten die Interaktionen zwischen den Kindern, geben ihnen Rückmeldung, helfen ihnen, Konfliktlösestrategien einzuüben und greifen ein, wenn die Konflikte die Kinder überfordern. Besonders in der Freiarbeit (Freispielzeit) und Abstand durch die Rollenspiele werden Konflikte ausgelebt und verarbeitet.

3.2 Raum

Die Angebote werden in den Räumen so vorbereitet, dass sie unsere kulturelle Vielfalt widerspiegeln. Dies bedeutet, dass wir das Angebot den Interessen der Kinder anpassen. Der Raum ist der dritte Erzieher. Sind der Raum und das Material so angeordnet, dass es dem Interesse des Kindes entspricht, kommt es ins selbsttätige Tun. Die Kinder können innerhalb klarer Grenzen frei wählen mit welchem Material sie sich beschäftigen möchten. Sie entscheiden selbst, wie lange, ob einzeln oder mit anderen zusammen sie die Tätigkeit ausführen. Somit wird den Kindern ermöglicht, ihre Bedürfnisse selbst zu erfüllen und ihre Unabhängigkeit von den Erwachsenen, ihrem Alter entsprechend, immer mehr auszubauen. Die Kinder haben freien Zugang zu allen notwendigen Bereichen, z.B. Essen, Schlafen, Hygiene, Entwicklungsmaterial nach Montessori, Atelier- und Werkbereich. Der große Raum der Freiarbeit ist in verschiedene Bereiche gegliedert. Es gibt einen



Sprach- und Musischen Bereich, einen Atelier- und Werkbereich (Raum angrenzend zum Raum für Freiarbeit) und einen Bereich mit Montessori-Materialien.

3.3 Materialien

Die Materialien befinden sich alle in greifbarer Höhe und werden übersichtlich und in einer logischen Ordnung angeboten. Die Regale mit Material für U2 Kinder heben sich durch farbliche Kennzeichnung ab. Alles ist schön gestaltet und bietet Material für die erste Entwicklungsstufe an. Alle Materialien haben ihren festen Platz. Die Möbel und sämtliche Gebrauchsgegenstände sind an die Körpergröße der Kinder angepasst. Das betrifft die Möbel ebenso wie Trinkgläser, Besteck, Besen, Gießkannen etc.

Der bodentiefe Spiegel an der Türe zum Außenspielbereich ermöglicht den Kindern, sich selbst und ihre Bewegungen bzw. ihr Tun zu beobachten. Zusätzlich gibt es im Untergeschoss Bewegungselemente, wie Leitern, Treppen, Einhängebretter, Hühnerleiter, Mittelholmleiter, Balancier- und Klettergerät etc. Hier können Kinder sich in verschiedenen Bewegungsabläufen ausprobieren.

Im Garten gibt es einen Sandkasten, Sitz- und Klettermöglichkeiten und Gemüsebeete, um Sandspielaktivitäten, Bewegung, Ruhe oder kreative Gartengestaltung erleben zu können.

Jedes Material im Haus enthält ein bestimmtes Entwicklungsziel. Hat das Kind ein Entwicklungsziel erreicht, kann es sich ein Material mit einem höheren Schwierigkeitsgrad auswählen. Die Materialien haben durch ihre Vollständigkeit und Ästhetik einen hohen Aufforderungscharakter. Und sind jeweils nur einmal im Raum vorhanden.

Im Gegensatz zu den Erwachsenen sind junge Kinder an seiner Handhabung interessiert. Sie üben eine Tätigkeit mit Freude am Tun, an der Bewegung selbst aus. Für sie ist der Weg das Ziel. Sie eifern den Erwachsenen nach. Kinder brauchen deshalb die Gelegenheit zum richtigen, d.h. selbst gewählten Zeitpunkt (sensible Phase), ihr Interesse an einem Prozess auszuleben, und zwar so oft und so lange sie möchten. Aus dieser Erkenntnis heraus entwickelte Montessori die Übungen des täglichen Lebens.

Das sind Übungen:

- zur Pflege der eigenen Person (z.B. kämmen, Nase putzen, anziehen)
- zur Pflege der Umgebung (z.B. Staub wischen, Blumen pflegen, Wäsche waschen, fegen)
- zur Nahrungszubereitung (z.B. Obst waschen, schneiden, Brot schmieren, Eier schälen Tisch decken, Geschirr abspülen)
- zum Kennenlernen und zur Pflege der Natur (z.B. Tiere beobachten, Vögel füttern im Winter)



Ebenso wie die vorbereitete Umgebung im Haus gibt es diese im Garten. Die Kinder gehen nach Bedarf und Interesse in den direkt angrenzenden Garten. Sie können im Sandkasten spielen, mit Wasser hantieren, klettern oder gärtnern. Wertschätzung mit allen Materialien und Höflichkeit miteinander werden gelebt.

3.4 Sinnliche Wahrnehmung

Kinder haben ein elementares Bedürfnis, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erfassen. Durch die heutige Umwelt, die Veränderung der Lebensumstände und den Lebensgewohnheiten wachsen Kinder in einer Welt auf, in der nur wenig Spielraum für eigenes Handeln und Forschen bleibt. Auf den ersten Blick haben Kinder heutzutage eher einen größeren Erfahrungs- und Wissensraum, evtl. durch Medien und/oder technisches Spielzeug. Beim genaueren Hinschauen sieht man aber den Mangel am unmittelbaren Tätig sein können.

Wir stärken die Selbsttätigkeit der Kinder und ermöglichen ihnen, wieder mehr selbst tätig zu werden. Selbsttätigkeit ist die Grundvoraussetzung, damit Kinder einen Zugang zu der Welt, in der sie leben, bekommen und Zusammenhänge verstehen. Damit das Zusammenspiel aller Sinnesorgane gut funktioniert, müssen sie benutzt und geschult werden. Durch aufmerksame Bezugspersonen, Nähe, freie Zeit, angemessene Spielmaterialien und Gebrauchsgegenstände, durch Handlungsspielräume und Aktivitäten für die Sinne wird die Wahrnehmung der Kinder gezielt gefördert.

3.5 Sprache

Maria Montessori hat der Sprache – in mündlicher wie auch schriftlicher Form – eine große Bedeutung beigemessen und Materialien und Übungen dazu entwickelt, die auch die Feinmotorik unterstützen. Das wichtige „Material“ zum Erlernen der Sprache aber sind die Pädagogen, die mit den Kindern sprechen. Die Objekte benennen, die Handlungen sprachlich begleiten, erzählen, aus Bilderbüchern vorlesen und Lieder mit den Kindern singen. Mit Fingerspielen und Reimen wecken sie die Freude an der Sprache. Kinder saugen das Gehörte, das auf den Bildern Gesehene, mit der Kraft ihrer Vorstellung und Phantasie, wie ein Schwamm in sich auf. Das hat Konsequenzen für das Sprachverhalten der Pädagogen, die sich über ihr Sprachverhalten bewusst sein müssen und sich korrekt („keine Babysprache“) differenziert ausdrücken müssen.

In den ersten drei Lebensjahren lernt das Kind in einem sehr individuellen Entwicklungsprozess die Sprache seiner Lebenswelt als Werkzeug der Kommunikation und des Denkens erfolgreich anzuwenden. Von Anfang an versucht er, mit seiner Umwelt zu kommunizieren, durch Laute, Gestik und Mimik.

Die individuelle Förderung nimmt im Kinderhaus einen ebenso großen Platz ein, wie die pädagogische Arbeit mit mehreren Kindern. Als besonders günstige Situation für eine einfühlsame Interaktion mit dem Kind hat sich die Wickelsituation herausgestellt. Die Wickelsituation wird als bewusste Zeit mit



dem Kind angesehen. Das Kind wird im Stehen, auf einem extra dafür entwickelten Stehwickeltisch gewickelt. Der Pädagoge sitzt auf einem Hocker und befindet sich auf Augenhöhe mit dem Kind. Die Position des Kindes ist so, dass für das Kind nicht das Gefühl des ausgeliefert seins entsteht (Liegeposition auf dem Wickeltisch). Ein Geländer gibt dem Kind die Möglichkeit, sich festhalten zu können und das Kind kann seine Position verändern, wenn es dies möchte. Je nach Alter kann sich das Kind selbstaktiv am Wickelprozess beteiligen. (Windel selbst öffnen, mit dem Feuchttuch abwischen).

Die Zeit der gezielten Zuwendung ermöglicht einen Sprachanlass über:

- Körperteile (benennen und zeigen)
- Gespräche darüber, was das Kind beschäftigt (Familienthemen, Geschwisterstreitigkeiten etc.)
- Benennen der Abläufe des Wickelprozess seitens des Kindes
- Selbständigkeitsprozesse fördern beim An- und Ausziehen

Aber auch andere Einzelsituationen, z.B. im Musischen Bereich, auf der Lesecouch werden dazu genutzt, mit dem Kind in Dialog zu treten. Die Erfahrungen der Sprachförderung in den ersten Lebensjahren gelten als Basis für das Entwickeln von Kompetenzen im Umgang mit Büchern, mit Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Sie sind wesentlicher Bestandteil der Sprachentwicklung. Kinder entwickeln sprachliche Abstraktionsfähigkeit, Lesekompetenz und Lesefreude sowie schriftsprachliche Kompetenzen. Es werden verschiedene Ausdrucksformen in der Benutzung der Kommunikationswerkzeuge, Körpersprache, Mimik und Intonation geschult und weiterentwickelt. Kinder haben Freude an der Entwicklung dieser Kompetenzen, weil sie den „Erfolg“ sehen, der sie motiviert, weiterzukommen.

Eine umfangreiche Sprachkompetenz erlangen Kinder auch, indem sie lernen, vor anderen zu sprechen, zuzuhören, Konflikte mit Sprache zu lösen. Ihre Erlebnisse, Gefühle, Ängste, Wünsche können sie im Kinderhaus auch durch Gespräche im Kreis, Rollenspiele, Puppenspiel etc. ausdrücken und verarbeiten. Die sensible Entwicklungsförderung der sprachlichen Fähigkeiten von Kindern in den ersten Lebensjahren ist besonders wichtig. Hier wird der Grundstein gelegt für die Entwicklung von individueller Sprachkompetenz, ein Bewusstsein für die eigene Sprache sowie die Freude und Neugier an fremden Sprachen. Beim Singen von Liedern in fremder Sprache ist die Begeisterung den Kindern besonders anzumerken. Bei der Sprachförderung im Kinderhaus wird Mehrsprachigkeit als Bereicherung in der pädagogischen Arbeit verstanden und mit Kindern und Familien genutzt. Die Familiensprache der Kinder stellt eine bedeutende Identitätsquelle für diese Kinder dar. Es ist wichtig, dass wir diese gleichermaßen wertschätzen. Wir eröffnen Lernchancen für alle Kinder gleich, indem sprachliche Neugierde und Bewusstsein für die eigene Sprache geweckt werden.



Durch gezielte Beobachtungen und Dokumentationen auch der sprachlichen Entwicklungsprozesse haben die Pädagogen die Möglichkeit, an den Stärken und Kompetenzen des Kindes anzusetzen.

3.6 Materialien zur Entwicklung der Kreativität

Zur Entwicklung der Kreativität werden den Kindern Mal-Utensilien, Material zum Kleben, Kneten, Schneiden etc. angeboten. Auch Materialien aus der Natur werden beim kreativen Gestalten im Innen- und Außengelände einbezogen.

Im künstlerischen Bereich erkunden gerade sehr junge Kinder ihre (Um-) Welt mit allen Sinnen und sehr praktisch. Schon früh beginnen die Kinder „bildnerisch zu gestalten“. Sie hantieren mit Stiften, hinterlassen mit Stöcken oder Fingern Spuren im Sand und beginnen schließlich zu „kritzeln“. Für Kinder steht dabei nicht das Ergebnis im Vordergrund, sondern der Prozess des Gestaltens, Beobachtens und Wahrnehmens.

3.7 Materialien zur Auge-Hand Koordination

Mit den Materialien im Bereich der Auge-Hand Koordination (Übung des täglichen Lebens) haben die Kinder die Möglichkeit verschiedene, feinmotorische Bewegungsabläufe einzuüben. Sie wählen die Aktivität nach ihrem Bedürfnis. Dazu gehören z.B. Drehen, Stecken, Drücken, Fädeln, Schütten, Gießen etc. Vieles, was die Kinder im Alltag erleben und vieles, womit sie sich beschäftigen, beinhaltet bereits mathematische Grunderfahrungen. Dazu gehören Materialien zum Sortieren, Ordnen und Zählen.

3.8 Materialien zum Symbolspiel / Rollenspiel

Kinder erleben in ihrem Alltag unterschiedliche Situationen, die sie spielerisch nachahmen. Um ihnen dafür Anlässe zu schaffen, stehen den Kindern z.B. Puppen, Verkleidungen, Autos, Schleichtiere, Schirme, Taschen, Arzt Koffer, Kinderküche, Lesebereich, etc. zur Verfügung.

3.9 Musikbereich

Einfache Instrumente und Gegenstände, die zum Klingen gebracht werden, inspirieren schon vorgeburtlich und polarisieren ganz speziell im ersten Lebensjahr die Aufmerksamkeit der Kinder. Sie lernen verschiedene Instrumente kennen, probieren sie aus, lernen erste Spiele damit, lernen deren Namen kennen und spüren den Rhythmus. Wir laden Eltern, Großeltern, Geschwister oder befreundete Musiker ein, um im Kinderhaus ihr Instrument vorzustellen.

Später wächst das Kreativitätspotenzial der Kinder auch in der Musik. Die ganz persönliche Umsetzung in Gesang, Töne und Bewegung stärkt das Selbstbewusstsein.



3.10 Bewegung (drinnen und draußen)

Kinder folgen in der Regel ihrer Neugier und ihrem Bedürfnis, sich zu bewegen. Sie brauchen wenig Anleitung dazu. Allein der kindliche Forscher- und Entdeckungsdrang führt dazu, dass junge Kinder immer in Bewegung sind. Über Bewegung und Wahrnehmung lernen sie ihre Umwelt kennen. Bewegung ist nicht nur wichtig für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung, sondern auch für ein gesundes Körperbewusstsein und ein positives Selbstbild. Durch Bewegungsanregung und Freiraum möchten wir das Wohlbefinden der Kinder und ihre individuelle Leistungsfähigkeit stärken sowie langfristig durch eine gesunde Entwicklung die Lebensqualität von Kindern steigern.

In ihrem Bestreben, sich ihre Umwelt zu erschließen, sammeln Kinder Erfahrungen, sie erproben und testen ihre eigenen Grenzen, lernen Risiken realistisch einzuschätzen und entwickeln damit ihre Fähigkeiten weiter.

Solche Alltagsbewältigungen sind wichtig für eine gesunde körperliche und psychische Entwicklung.

Die Aufgabe der Pädagogen ist es, dafür zu sorgen, dass das Kind seinem Bewegungs- und Explorationsdrang nachgehen kann, aber dabei nicht gefährdet wird. Es ist wichtig, das Kind intensiv zu beobachten und herauszufinden, ob das Kind bestimmte Gefahren schon erkennt und in der Lage ist, diese zu umgehen. Es ist wichtig, eine Über- oder Unterforderung der Kinder zu vermeiden. Sie legen selbst den Schwierigkeitsgrad fest, werden von den Pädagogen begleitet, motiviert und bestärkt. Erfolgserlebnisse wirken sich positiv auf ihr Selbstbewusstsein aus.

3.11 Naturwissenschaft und Technik

Kinder sind sehr neugierig und haben einen angeborenen Forscherdrang. Sie zeigen großes Interesse an Alltagsphänomenen in der Natur und Technik. Sie sind bestrebt nachzuforschen, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“.

Sinnliche Anregungen wie z.B. Plantschen, Schütten, Kneten, Riechen, Spiele mit Kugelbahn oder Luftballons, die Staunen über Beobachtetes und Aha-Erlebnisse auslösen, verschaffen Kindern in den ersten Lebensjahren erste Zugänge zu Grunderfahrungen mit naturwissenschaftlichen und technischen Vorgängen.

Damit sie ihren Forscherdrang ausleben können, stellen wir ihnen neben den „Übungen des täglichen Lebens“ Dinge zur Verfügung, mit denen sie experimentieren können. Rohre, Schläuche für Wasserexperimente, Taschenlampen, Spiegel, Lupen, Fernrohre, Magnete, Mikroskop etc. sind besonders geeignet, damit Kinder eigenständig Sachverhalte und Zusammenhänge erkennen können.

Bereits mit Kindern unter drei Jahren können einfache Experimente durchgeführt werden. Es wird gemeinsam Knete hergestellt, Kresse gesät und Blumen gepflanzt. Viele verschiedene und spannende



Dinge fließen in den Alltag mit ein. Wir greifen die Fragen der Kinder auf, planen Projekte (mit Ihnen) zu den Themen, die sie interessieren.

3.12 Selbstbildungsprozesse

Kinder wollen tätig sein und äußern diesen Wunsch bei jeder Gelegenheit. Mit diesem Verlangen signalisieren sie ihre Motivation beim Erlernen neuer Fertigkeiten und Kompetenzen. Diese Prozesse werden im Kinderhaus nicht dem Zufall überlassen, denn Kinder können für ihre Selbstbildung nur das nutzen, was sie in ihrem Umfeld vorfinden. Für ihre Selbstbildungsprozesse brauchen sie Erfahrungs- und Erlebnisräume, die zum Experimentieren, selbständigen Forschen und Problemlösen anregen.

Selbstbildungsprozesse der Kinder greifen die Pädagogen durch die aktive, teilnehmende Beobachtung auf. Sie gehen dabei auf die Fragen der Kinder ein, stehen mit ihnen im dialogischen Austausch und suchen mit ihnen gemeinsam nach Antworten. Kinder fragen nicht nur verbal, sondern auch nonverbal. Schon das junge Kind signalisiert mit Hilfe seiner Körpersprache deutlich seine Bedürfnisse, es setzt Mimik, Gestik und Laute ein, um etwa von einem Erwachsenen eine bestimmte Antwort oder Hilfestellung zu erhalten.

Die Selbstbildungsprozesse der Kinder werden von den Pädagogen sinnvoll – wenn möglich unter Einbindung der Kinder – dokumentiert und reflektiert.

3.13 Umwelt

Wir möchten den Kindern die Welt eröffnen, sowohl in der Natur als auch in kulturellen Umwelten. Es ist wichtig, dass die Kinder zuerst ihre unmittelbare Umwelt genau kennenlernen und sich in dieser sicher und frei bewegen bzw. in dieser frei hantieren können, um dann bereit zu sein für die wichtigen, weiteren Entdeckungen der näheren Umwelt (vom Nahen zum Fernen).

Das Erleben und Beobachten in der Natur bieten dabei vielfältige Anknüpfungspunkte in der Praxis. Beobachtungen von Kleintieren und Tieren in ihren natürlichen Lebensräumen sind für Kinder von besonderer Bedeutung, wie zum Beispiel (Käfer, Biene, Eidechse, Regenwürmer und Ameisen).

Zur direkten Umgebung gehören die Wohnhäuser mit ihren Gärten sowie der Hof, an dem es Hühner gibt. Die Straße zur vorderen Seite des Kinderhauses lässt den Blick offen für vorbeifahrende Autos, Traktoren, Lastwagen oder sonstige Gefährte.

3.14 Die Rolle der Pädagogen

Ein zentraler Bestandteil der Arbeit mit Kindern ist die ständige Beobachtung. Nur so können die Pädagogen die Bedürfnisse und die sensiblen Phasen des jeweiligen Kindes erkennen und darauf reagieren. Sie dokumentieren ihre Beobachtungen und tauschen sich darüber im Team aus.



Die Montessori – Pädagogen verstehen sich als Begleiter, die den Kindern Lernprozesse ermöglichen. Sie zeigen den Kindern die Tätigkeiten und geben ihm die Zeit, sie im eigenen Tempo selbst auszuprobieren und zu entdecken. Dabei halten sie sich zurück und beobachten, ob das Kind noch weitere Unterstützung oder Hilfsmittel benötigt.

Wichtig ist die Vorbildfunktion der Pädagogen: die Kinder saugen die Umgebung und alles, was sie wahrnehmen, in sich auf und ahmen es nach. Darüber müssen sich die Erwachsenen klar sein und ihre Bewegungsabläufe, ihre Sprache, ihr Verhalten gegenüber Kindern und Erwachsenen reflektieren und sich bewusst machen.

Jeder Umgang mit dem Kind hat Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, sein Selbst- und Weltvertrauen und seinen Eroberungsdrang für die Entwicklung seiner Kompetenzen. Es kommt also nicht nur darauf an, was mit dem Kind gemacht wird, sondern vor allem auch darauf, wie das Kind es erlebt.

Unsere Pädagogen bauen eine stabile und emotional positive Beziehung zu dem Kind auf, die ihm Sicherheit und Geborgenheit vermittelt und die es ihm ermöglicht, mutig seine Welt Erfahrungen zu machen. Die Pädagogen haben eine große Bedeutung als Bezugspersonen, die die Entwicklung sozialer Beziehungen und Kontaktaufnahmen zu anderen Kindern und neuen Sachwelten fördern. Sie sind für das Kind aktiv präsent und dialogbereit, zeigen Interesse an all seinem Tun, können zuhören, sich einfühlen, und das Kind bei seinen Welt- und Selbsteroberungen begleiten. Dieses Zusammenspiel von Empathie und Sachverstand stellt hohe Anforderungen an die Persönlichkeit der Pädagogen: Sie müssen die Kinder z.B. vorurteilsfrei sehen und bereit sein, sich selbstkritisch zu reflektieren.

Eine sehr wichtige Rolle spielt die Kommunikation mit den Eltern, denen die Pädagogen verständnisvoll, wertschätzend und unterstützend begegnen.

3.15 Die Rolle der Eltern

Eine Pädagogik für das Kind kann nur gelingen, wenn Eltern und Pädagogen Hand in Hand arbeiten. Die wichtigste Grundlage der gegenseitigen Zusammenarbeit ist das gegenseitige Vertrauen und der regelmäßige Austausch. Eltern, die ihr Kind im Kinderhaus anmelden, sollten sich mit der besonderen Pädagogik auseinandergesetzt haben und die Grundsätze mitbringen. Ein Kind, das selbständig auf die Toilette gehen möchte, sollte auch Zuhause darin unterstützt werden und Kleidung tragen, die es allein an- und ausziehen kann.

Elternabende und Elterngespräche unterstützen die Eltern dabei, zu verstehen, wie ihr Kind lernt und was es braucht. Wir bieten immer wieder die Möglichkeit für interessierte Eltern am Vormittag zu hospitieren und dabei das eigene Kind im Tun wahrzunehmen und zu begleiten. Eine Pädagogin wird unterstützend die Interaktionen begleiten.



3.16 Struktur der Gruppe

Wir setzen die Gruppe bewusst aus Kindern unterschiedlichen Lebensalter und Geschlechts zusammen. Die sozialen Lernmöglichkeiten und Entwicklungschancen, die die Altersmischung für Kinder bietet, sind unumstritten. Vor allem für Einzelkinder ist die Möglichkeit in geschwisterähnlichen Strukturen aufzuwachsen, von erheblichem Vorteil. Wir können beobachten, dass jüngere Kinder vielfältige Anregungen durch die älteren Kinder erhalten. Jüngere Kinder beobachten ältere Kinder sehr intensiv und versuchen, deren Fertigkeiten nachzuahmen. Kindern fällt es erheblich leichter, von anderen Kindern zu lernen als von Erwachsenen, da der Entwicklungsunterschied noch nicht so unüberwindbar groß scheint. Das Sauberwerden, selbständiges Essen, sich An- und Ausziehen wird so fast beiläufig erlernt. Auch ältere Kinder erhalten vielfältige Anregungen von jüngeren Kindern. Sie gewinnen Sicherheit in einzelnen Bereichen, indem sie jüngere Kinder bei Entwicklungsaufgaben unterstützen und Gelerntes wiederholen, wenn sie es an jüngere Kinder weitergeben. Zudem übernehmen sie so eine wichtige Rolle im Kinderhausalltag, indem sie Verantwortung und Hilfestellung für die Jüngeren anbieten und damit zu einer weiteren Bezugsperson auf „ähnlicher“ Augenhöhe werden. Für Erwachsene ist es immer wieder beeindruckend zu beobachten, wie vorsichtig die Kinder im Umgang miteinander sind bzw. wie behutsam ältere Kinder mit jüngeren Kindern umgehen.

Die Arbeit mit Kindern in der Altersspanne von 2-6 Jahren erfordert von den pädagogischen Fachkräften sehr viel Flexibilität und situationsbezogenes Arbeiten. Jede Altersstufe benötigt eine andere Förderung sowohl in den lebenspraktischen Bereichen als auch in den Bildungsbereichen. Durch eine lang andauernde Beziehung zu den Kindern sehen sie den Entwicklungsweg der Kinder über eine größere Zeitspanne.

3.17 Beziehung der zweijährigen Kinder zu den älteren Kindern

Im Kinderhaus erleben die Kinder den Tagesverlauf gemeinsam. Erkennen die Pädagogen eine Überforderung oder Müdigkeitsmerkmale (Ohr reiben, Gähnen), der jüngeren Kinder, so bieten sie je nach Bedürfnis einen Rückzugsort an oder die Möglichkeit zum Schlafen. Dies kann auch unabhängig vom Alter das Bedürfnis einzelner Kinder sein und wird angemessen vom Pädagogen wahrgenommen und situativ in Klärung mit dem Kind gelöst. Die erleben den Tag in Gemeinschaft in familienähnlichem Charakter und lernen miteinander und voneinander auf natürliche Weise. Die Großen haben eine „Vorbildrolle“ für die jüngeren Kinder, an welcher diese sich wiederum orientieren können. Die Älteren lernen hingegen im Umgang mit den Jüngeren, wie wichtig es ist, rücksichtsvoll und vorausschauend mit ihnen umzugehen. Alle Altersgruppen profitieren dabei voneinander.



3.18 Sauberkeitserziehung

Sauber werden ist bei jedem Kind sehr individuell und damit weder im Ablauf noch in der Geschwindigkeit durch Training beeinflussbar. Erst wenn die Pädagogen dem Kind vertraut geworden sind, kann es die damit verbundenen Intimitäten zulassen.

Die Kinder werden nach Bedarf gewickelt oder gehen je nach Alter selbständig zur Toilette. Die Wickelsituation wird als Beziehungszeit für das Kind gesehen. Dies bedeutet, dass das Kind so viel Zeit erhält wie es benötigt. Je nach Alter wird das Kind innerhalb der Wickelsituation mit einbezogen. (Selbständiges An- und Ausziehen, Windeln ausziehen, festhalten der Windel beim Anziehen). Das Wickeln findet auf einem Stehwickeltisch statt. Er besteht aus einem Podest, welcher von einem Stangengeländer umgeben ist (nach vorne offen). Die Kinder befinden sich so auf Augenhöhe mit dem Pädagogen, das Gefühl ausgeliefert zu sein, in der sonst üblichen Liegeposition auf einem herkömmlichen Wickeltisch, ist somit ausgeschlossen. Die Form des Stehwickelns bietet für den späteren Toilettengang die Beste Voraussetzung. Das Kind kann nach Abnehmen der Windel sehr leicht aus der stehenden Position zur im selben Raum befindlichen Kindertoilette gehen.

Wickeln setzt eine vertraute und gute Bindung zum Pädagogen voraus. Aus diesem Grund entscheidet das Kind, welcher Pädagoge das Wickeln übernimmt. Auch hier finden das Ernstnehmen, die Mitentscheidung und das Bedürfnis des Kindes nach Partizipation vollumfänglich statt. Die Wahrung der Intimsphäre des Kindes steht dabei an oberster Stelle.

Zwischen dem 18. Und 30. Lebensmonat sind die zuständigen Nervenbahnen so weit ausgereift, dass die ersten Schritte hinsichtlich des Sauberwerdens gemacht werden können. Ein Training, dass die Sauberkeitsphase beschleunigen soll, erfolgt nicht. Gerade in der Phase ist es wichtig, die Entwicklung des einzelnen Kindes zu beobachten und ihm die Zeit einzuräumen, die es benötigt, seine Körperfunktionen wahrzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren. Dies bedeutet, dass das Signal der Blase an das Gehirn und umgekehrt funktionieren sollte. Erst wenn diese inneren Prozesse sicher laufen, spürt das Kind, wann der rechtzeitige Gang zur Toilette von Nöten ist.

Wir nutzen im Kinderhaus keine Töpfchen. Die Kinder werden gleich an die Toilette (Mini) gewöhnt. Die Kinder, die sich in dieser Übergangsphase des Sauberwerdens befinden werden vom Pädagogen unterstützt:

- die Windel allein an- und ausziehen
- das immer wieder Anbieten der Nutzung der Kindertoilette
- das Erinnern im Tagesverlauf an den Toilettengang
- falls der Gang zur Toilette vergessen wurde, wird das Kind vom Pädagogen unterstützt und geduldig bestärkt, während es umgezogen wird

Die Eltern werden in den Prozess des Sauberwerdens miteinbezogen, so dass im häuslichen Umfeld ähnlich damit umgegangen wird.

4. Willkommen im Kinderhaus

Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit eines Elternteils eine tragfähige Beziehung zwischen Pädagogin und Kind aufzubauen. Durch bindungsähnliche Eigenschaften soll diese dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in unserem Kinderhaus und einen guten Start des Kindes in seinem neuen Lebensabschnitt. Das Kind soll die Möglichkeit haben, das Kinderhaus mit all seinen Abläufen, Regeln und Ritualen aber auch den Menschen und die Räume kennen zu lernen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form des Einblicks ins Kinderhaus, der eine gute Basis für die folgende Zusammenarbeit legt:

Allgemeine Grundsätze:

- Die Kinder, die neu ins Kinderhaus kommen, brauchen einen möglichst konstanten und stabilen Rahmen. Ein geregelter und damit vorhersagbarer Tagesablauf ist für die Kinder wichtig, um mit den vielen Veränderungen in ihrem Umfeld zurechtzukommen. Die Flut an neuen Reizen sollte möglichst gering gehalten werden, ohne dass sich die Abläufe für die neuen Kinder allzu sehr vom normalen Alltag unterscheiden.
- Um die Aufmerksamkeit des Pädagogen auf das neue Kind zu konzentrieren, werden die Kinder, wenn möglich, gestaffelt aufgenommen.
- Es sollte darauf geachtet werden, dass die Aufnahme eines Kindes nicht direkt vor dem beruflichen Einstieg eines Elternteils liegt oder einschneidende familiäre Veränderungen vorliegen, da es im Eingewöhnungsprozess sonst immer wieder zu Verzögerungen kommen kann.
- Die Eltern werden gebeten, dass die Eingewöhnung nur von einer dem Kind vertrauten Person übernommen wird. Falls die Eltern dies nicht übernehmen können, kann die Eingewöhnung auch von einer anderen Bezugsperson übernommen werden. Auch sollte der gesamte Eingewöhnungsprozess von derselben Person begleitet werden, ein ständiger Wechsel verunsichert das Kind. Die Kontinuität im Eingewöhnungsprozess steht hierbei im Vordergrund.



- Eltern sollten, wenn möglich, ein Geschwisterkind während der Eingewöhnung nicht mit ins Kinderhaus bringen. Dies hat zum Ziel, dass das einzugewöhnende Kind die volle Aufmerksamkeit des Elternteils erhält.
- Um den Übergang in der Eingewöhnungsphase den Kindern zu erleichtern, sollten sie persönliche Gegenstände von zuhause mitbringen können. (Kuscheltier, Lieblingsauto).
- Neue Situationen wie Essen, Entwöhnung von der Windel, Schnuller, Abstillen, Staffelung der Dauer, werden nie montags oder nach längerer Abwesenheit des Kindes eingeführt.
- Krankheitsphasen des Kindes oder der Bezugspädagogin während der Eingewöhnung bedürfen vor der Wiederaufnahme des Eingewöhnungsprozesses eine gute Absprache beider Parteien, um den weiteren Prozess für das Kind gut zu gestalten.
- Eltern werden gebeten, ihren Urlaub so zu planen, dass er nicht während oder kurz nach der Eingewöhnungszeit stattfindet.
- Es ist ratsam, die ersten Trennungen im häuslichen Umfeld schon zu erproben. Das Kind hat die Trennungserfahrung und das immer verlässliche Wiederkehren der Bindungsperson schon erlebt und kann mit den nachfolgenden Trennungen im Kinderhaus besser umgehen.
- Im Eingewöhnungsprozess ist es hilfreich, wenn die Bezugsperson ein Buch liest, oder etwas am Laptop arbeitet. Der Blick ist vom Kind abgewandt und der Pädagoge kann eine erste Beziehung zum Kind aufbauen.
- In der Gruppe müssen in dieser Zeit immer 2 Pädagogen anwesend sein, sodass die Eingewöhnungspädagogin ihre Konzentration völlig dem neuen Kind widmen kann und der zweite Pädagoge die Gruppe im Blick hat.

4.1 Eingewöhnungsmodell in unserem Kinderhaus

Grundphase, 1. Tag:

- Das Kind hält sich gemeinsam mit dem Elternteil und der zuständigen pädagogischen Fachkraft im Raum auf. Hierbei sollte möglichst auf Ruhe geachtet werden.



- Die pädagogische Fachkraft konzentriert sich auf das Kind, während das Elternteil etwas abseits sitzt. Die pädagogische Fachkraft beobachtet das Kind, nimmt Kontakt zu ihm auf und begleitet sein Tun sprachlich.
- Die Spielinteressen des Kindes (beim Aufnahmegespräch aufgenommen) werden durch geeignete Angebote aufgegriffen.
- Das Kind darf sich während der Eingewöhnungszeit an unserem Frühstücksbuffet bedienen. Gerne können die Eltern noch zusätzlich eine Kleinigkeit von zu Hause mitbringen, so hat das Kind die Möglichkeit auch auf etwas Bekanntes zurückzugreifen.
- Die Anwesenheit des Kindes begrenzt sich maximal auf 1-2 Stunden.
- Die 2. pädagogische Fachkraft übernimmt die restlichen Kinder und hält der Eingewöhnungspädagogin den Rücken frei.

2. und 3. Tag:

- Auch an diesen Tagen begrenzt sich die Anwesenheitszeit auf 1-2 Stunden.
- Der Pädagoge begegnet dem Kind feinfühlig und bietet ihm je nach Interessen aus den Beobachtungen des Vortages Spielmaterialien an. Das Elternteil verhält sich zurückhaltend und sitzt auf einem Stuhl an der Seite. Das Kind bewegt sich ohne Elternteil frei im Raum.
 - Am 3. Tag wird gemeinsam besprochen, wann die erste Trennung stattfinden wird. Hierbei ist uns ihre Erfahrung sehr wichtig. Sie sind Experte für ihr Kind.

Aufbauphase, 4. bis 8. Tag:

- Das Elternteil entfernt sich zunächst für kurze Zeit (10-15 Minuten) vom Kind. Wichtig hierbei ist die bewusste Verabschiedung vom Kind mit kurzer Ankündigung „bis gleich“. Durch den heimlichen Weggang der Mutter kann das Urvertrauen des Kindes gestört werden. Die Verabschiedung ist für das Kind elementar wichtig. Es lernt, die Zeit des alleine seins auszuhalten, bis die Mutter wiederkehrt. Dies stärkt das Kind und macht es Resilient für ähnlich gelagerte Situationen im späteren Leben.
- Die Abwesenheitszeit wird an das Ende des Tages gelegt, damit das Kind die Erfahrung machen kann, wenn es abgeholt ist.



- Ab diesem Zeitpunkt wird ein verbindliches Abschiedsritual zwischen Elternteil und Kind eingeführt. Dies gibt dem Kind Sicherheit und Vertrauen.
- Das Elternteil hält sich im Kinderhaus auf, um gegebenenfalls schnell erreichbar zu sein.
- Weint das Kind, lässt sich jedoch beruhigen, erhält das Elternteil kurz Rückmeldung vom 2. Pädagogen.
- Reagiert das Kind heftig auf die Trennung und lässt sich nicht ablenken oder beruhigen, lehnt es die Kontakte ab oder findet nicht ins Spiel, so sind dies Hinweise darauf, dass eine Trennung von den Eltern nicht möglich ist.

Die Eingewöhnung kann sich um ein paar Tage verlängern. Sollte sich das Kind nicht lösen können, muss überlegt werden, die Eingewöhnung auf einen späteren Zeitpunkt zu legen.

Stabilisierungsphase, 8. bis 10. Tag:

- Die Eltern halten sich nicht mehr im Kinderhaus auf, sind aber erreichbar und können schnell kommen. Ein Richtwert sollte ungefähr 10 Minuten Wegzeit sein. Eltern sollten in dieser Phase auch keine privaten Termine, wie Arztbesuche, etc., legen, um gegebenenfalls schnell kommen zu können.
- Die Pädagogen geben den Eltern täglich Rückmeldung über den Verlauf der Eingewöhnung. Die Erfahrungen und Empfindungen der Eltern werden dabei berücksichtigt.

Abschluss des Eingewöhnungsprozesses:

- Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind zum einen von der Pädagogin trösten lässt, aber auch grundsätzlich und gern ins Kinderhaus kommt. Dies lässt sich gut daran erkennen, ob es Spaß und Freude im Alltag hat, sich aktiv an Gruppenprozesse beteiligt und die typischen Regeln und Rituale des Hauses kennt.
- Zum Abschluss der Eingewöhnungsphase bieten wir das Abschlussgespräch zur Eingewöhnung an. Hier haben beide Parteien noch mal einen Blick auf den Verlauf der Eingewöhnung. Es bietet Raum für Austausch, Wahrnehmungen, sowie Veränderungen des Kindes seit es das Kinderhaus besucht. Verbesserungsvorschläge oder Wünsche seitens der Eltern nehmen wir gerne auf.



Gestaltung von Übergängen in unterschiedliche Einrichtungen

Wechselt ein Kind den Wohnort, oder die Einschulung steht bevor, so besprechen wir dies immer in unserer Kinderrunde eine ausreichende Zeit zuvor. Ein Austausch mit der neuen Einrichtung (Schule, neuer Kindergarten) ist mit dem Einverständnis der Eltern jederzeit möglich.

Das Kind plant mit uns gemeinsam sein Abschiedsfest. Für angehende Schulkinder gibt es ein ritualisiertes Abschiedsfest. Besonders das zukünftige Schulkind wird intensiv auf die bevorstehende Veränderung vorbereitet. Gespräche, Kooperationen mit der jeweiligen Grundschule, Besuche beim Gesundheitsamt und Unterrichtsbesuche begleiten den Übergang. Am Ende der Kinderhauszeit feiern die Kinder mit einem Ausflug und einem lustigen „Rauschmiss“ den letzten Tag. Dazu gehört das Vorstellen des Schulranzens und das Zeigen der Schultüte. All das macht es dem Kind leichter, positiv in den neuen Lebensabschnitt zu gehen.

4.2 Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Aspekt in der Arbeit in unserem Kinderhaus.

Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen im Leben ihrer Kinder. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und Pädagogen ist deswegen von grundlegender Bedeutung und eine Voraussetzung dafür, dass unsere pädagogische Arbeit für alle Beteiligten gut ist. Es ist wichtig, dass die Eltern ihre Kinder mit einem positiven Gefühl ins Kinderhaus bringen und Vertrauen in uns und unsere Arbeit haben. Wir begegnen Ihnen offen und wertschätzend.

Für die gute Entwicklung des Kindes ist der Austausch der Pädagogen mit den Eltern unerlässlich. In vertrauensvollen Gesprächen mit den Eltern wollen wir wesentliche Aspekte über die Kinder erfahren, bevor sie zu uns ins Kinderhaus kommen.

Um die Grundlage für eine gute Erziehungspartnerschaft zu schaffen, gestalten wir unsere Arbeit für die Eltern transparent. Für den notwendigen Austausch und guten Informationsfluss gibt es in unserem Kinderhaus unterschiedliche Möglichkeiten. So zum Beispiel:

- Elternabende: Über das Jahr verteilt, finden Elternabende zu verschiedenen Themen statt bspw. zu Informationen für das neue Kinderhausjahr, Montessori-Material, die Montessori-Pädagogik und deren Umsetzung im Kinderhaus, Entwicklungsthemen der Kinder etc.
- Entwicklungsgespräche: Einmal pro Jahr ist für jedes Kind ein Entwicklungsgespräch vorgesehen, es findet nach Terminabsprache statt und wird vom zuständigen Pädagogen vorbereitet. Bei Bedarf vereinbaren wir sehr gerne zusätzliche Gespräche.
- Beteiligung an Festen und Feiern.
- Hospitationen am Vormittag.



- Tür- und Angelgespräche, hier findet ein kurzer Austausch zum Kind statt (Bsp. hat das Kind gegessen, gab es Zuhause relevantes für den Kinderhaustag etc.).
- Newsletter, ca. alle 6-8 Wochen, Informationen aus dem Kinderhaus.
- Leitfaden und Konzeption für alle Eltern.
- Elternbeirat, wird immer zum neuen Kinderhausjahr im Herbst gewählt (bildet die Brücke zwischen Träger, Eltern und Pädagogen, nimmt an Gesamtelternbeiratstreffen, Hasteamtreffen Leitungstreffen teil).
- Elternumfrage: Einmal im Jahr gibt es eine Elternumfrage zu Wünschen, Bedürfnissen, Einschätzungen und Zufriedenheit. Diese werden im Team und mit dem Träger ausgewertet und in die kommende Planung mit einbezogen. Die Umfrage ist anonym.

Der kontinuierliche Austausch ist wichtiger Bestandteil und bedeutet, dass die Eltern über wesentliche Ereignisse des Tages, die ihr Kind betreffen, informiert werden. Wir wünschen uns eine direkte Form der Kommunikation und einen achtsamen, respektvollen Umgang zwischen Eltern und pädagogischem Team. Bei Fragen oder Unklarheiten bitten wir Sie, das Gespräch mit einer Pädagogin zu suchen. Ein klärendes Gespräch sollte nicht zu lange hinausgezögert werden. Es sollte nie vor den Kindern geführt werden, denn dadurch kann sich das Kind abgewertet fühlen.

Die Pädagogen begleiten im Austausch mit den Eltern die Entwicklungsprozesse der Kinder. Bei Bedarf empfehlen sie die Unterstützungsangebote und stimmen sich zum Wohle des Kindes gemeinsam mit den Eltern für weitere Vorgehensweisen ab.

Schon vor der Aufnahme eines Kindes bitten wir die Eltern, sich mit unserer Konzeption auseinanderzusetzen und sich mit den Inhalten einverstanden zu erklären. Das Einverständnis erfolgt durch Ihre Unterschrift auf dem Betreuungsvertrag.

Wir wünschen uns Eltern, die uns aktiv unterstützen, um unseren gemeinsamen Ansprüchen an die pädagogische Arbeit gerecht werden zu können.

Wir orientieren uns an den Bedürfnissen und Wünschen der Familien und beachten dabei die Unterschiede in ihren sozialen, religiösen, kulturellen und sprachlichen Lebenshintergründen.

Die Eltern werden dazu eingeladen, entsprechend ihrer Möglichkeiten bei der Gestaltung der Projektarbeit oder bei Festen mitzuwirken.

Wir wünschen uns Eltern, die unser Kinderhaus auch in Form von Spenden für Projekte und besondere Anschaffungen unterstützen.

4.3 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Das Kinderhaus-Team arbeitet mit verschiedenen Institutionen zusammen. So z.B. mit:



- Grund- und Werkrealschule St. Johann
- Tagesmütter Verein Reutlingen
- Kindergarten Alte Schule Bleichstetten
- Kindergarten Gächingen
- Kindergarten Lonsingen
- Kindergarten Upfingen
- Kindergarten Würtingen
- Waldkindergarten St. Johann-Bleichstetten
- Waldkindergarten St. Johann-Ohnastetten
- Kreisgesundheitsamt Reutlingen
- SPZ Tübingen (Sozialpädiatrisches Zentrum)
- Rathaus St. Johann-Würtingen
- Fachberatung St. Johann
- Kinderärzten
- Beratungsstellen
- Vereinen im Ort
- Musikschulen
- Dem freiwilligen Dienst der Diözese Rottenburg (FSJ, Bufdi)
- Fachschulen für Auszubildende Mathilde-Weber-Schule in Tübingen
- Dem Montessori Landesverband BW
- Dem Bundesverband von Montessori Deutschland
- Montessori-Kinderhaus-Weilimdorf
- Montessori-Kinderhaus-Grünkraut
- Montessori- Kinderhaus Degerschlacht

4.4 Partizipation für alle Kinder im Kinderhaus

Partizipation im Kinderhaus ist Demokratie auf Kinderebene, Haltung der Pädagogen und gelebte Beteiligung eines jeden Kindes im Kinderhaus.

Im Kinderhaus steht das Kind im Mittelpunkt jeglichen Denkens und Handelns. Wir versuchen, ihm alle Möglichkeiten zu bieten, dass es sich wohl fühlt, seinen Bedürfnissen/Interessen nachgehen kann, in Kontakt mit anderen Kindern treten kann, Freundschaften entstehen lassen kann, sich als Teil der Gemeinschaft wahrnehmen kann, für sich und für die Gemeinschaft Verantwortung übernehmen kann und mit Konflikten umgehen lernt.

Partizipation ist ein zentraler Bestandteil der Demokratieförderung und Gestaltung unserer sozialen Beziehungen. Sie ist Teilhabe, Mitbestimmung und Einbeziehung der Kinder in das Tagesgeschehen. Wir legen großen Wert darauf, dass alle Kinder ungeachtet ihrer Situation, ihrer ethnischen



Zugehörigkeit, ihrer Fähigkeiten oder anderer Faktoren mit demselben Respekt und derselben Wertschätzung behandelt werden. Dadurch vermitteln wir den Kindern, dass es individuelle und auch gesellschaftliche Werte gibt. Maria Montessori setzte sich schon in den 1920-Jahren für die Rechte der Kinder ein; forderte nicht nur Schutz und Fürsorge, sondern auch Gleichberechtigung. Ihre 1937 gegründete „Partei des Kindes“ konnte wegen des Zweiten Weltkrieges nicht weiterverfolgt werden. Erst 1989 mit der UN-Konvention für Rechte von Kindern und Jugendlichen wird ihrem Anliegen Rechnung getragen. Mit den Artikeln 3, „Wohl des Kindes“ und 12, „Partizipation“ gibt es erstmals Bestimmungen, die die angemessene Gleichstellung von Kindern und Jugendlichen in Entscheidungs- und Beteiligungsprozessen sicherstellen sollen.

Ein Kind ist von Geburt an ein eigenständiger Mensch. Es nimmt die Welt, in der es lebt, mit seinem ganzen Körper und all seinen Sinnen wahr. Durch aktives Ausprobieren und Beobachten versteht es Zusammenhänge, geht eigenen Interessen nach und erschließt sich aktiv die Umwelt, eignet sie sich an und gestaltet sie. Die Potenziale nutzen wir. Die Pädagogen im Kinderhaus, die alle das Montessori-Diplom erwerben, sind verantwortungsvolle Interaktions-Partner und bieten den Kindern angemessene (Zeit-) Strukturen und vielfältige Materialien in der vorbereiteten Umgebung an.

Eine wichtige Voraussetzung unserer Arbeit im Kinderhaus ist unsere Haltung zum Kind. Partizipation ist Teil unserer Haltung, ist Grundlage unserer täglichen Arbeit. Der wertschätzende Umgang, Geduld und Verständnis für die Wege, die das Kind geht. Wir versuchen die Stärken (und Schwächen) jedes einzelnen Kindes zu erkennen und beziehen diese in unser pädagogisches Handeln ein. Es besteht darin, die Kinder zu unterstützen, zu ermutigen, ihnen Vertrauen entgegenzubringen und an ihrer Lebenssituation Anteil zu nehmen. Wir sind täglich in Kontakt mit den Kindern und schenken allen noch so kleinen Dingen Beachtung und Zeit. Wir trauen den Kindern etwas zu, geben ihnen Verantwortung und stehen als aufmerksamer Begleiter immer bereit.

Wir gestalten den Alltag mit den Kindern gemeinsam. Die Kinder sind in alle Abläufe mit einbezogen und übernehmen Verantwortung für sich, für die Gemeinschaft und die vorbereitete Umgebung (z.B. Sich anziehen, den Tisch decken, einem anderen Kind helfen).

Gemeinsam entwickeln wir mit den Kindern Regeln und Rituale. Die Kinder erleben im sozialen Miteinander Verhaltensformen wie einander begrüßen, sich bedanken, jemandem Trost spenden und den Jahreslauf mit seinen Festen erleben. Absprachen und Rituale sind wichtig im menschlichen Miteinander und geben Sicherheit: Gegenseitig lassen sie sich und uns teilhaben an Erlebnissen, Ideen und Gefühlen. Eine Möglichkeit dafür ist z.B. unser gemeinsamer Sing- und Erzählkreis, den wir in der Gemeinschaft aller Kinder erleben und umsetzen. Auch in diesem Rahmen können Anregungen, Ideen und Beschwerden der Kinder besprochen werden. Kinder stellen in diesem Kreis auch ihre „Arbeiten“ vor, erzählen davon; zeigen sie und lassen so alle an ihrem Tun teilhaben. Hier gibt es Raum und Zeit, mit anderen Kindern in einen dialogischen Austausch zu gehen, um das



Wissen und die Hypothesen aller Kinder in die eigenen Erfahrungen mit einbeziehen zu können. Diesen Prozess nennt man den Ko-konstruktiven Ansatz, alle Meinungen, Hypothesen und Theorien um das Thema des Kindes, das seine Arbeit vorstellt, sind wichtig und dienen zur Wissenserweiterung und ermöglichen erweiterte, ganzheitliche Sichtweisen. Kinder, die diese Arbeit des vorstellenden Kindes noch nicht im Fokus ihres Interessensbereiches hatten, könnten innerhalb des dialogischen Prozesses angeregt werden, sich ebenfalls dem Thema mit Begeisterung zu widmen. Aus dieser Form des Vorstellens eines Kindes seiner Arbeit, können Projekte mehrerer Kinder zu selbigem Thema entstehen. Die Gruppe der Kinder signalisiert, was sie dazu benötigen, wie sie im Projekt vorgehen wollen und in welcher Form die Vorstellung ihres Projekts im Kinderhaus aussehen kann und soll. Es ist wissenschaftlich belegt, dass Kinder im dialogischen Miteinander mittels des Ko-Konstruktiven Ansatzes, Wissen auf allen Ebenen erfassen und begreifen. Dies ist eine wichtige Form, im partizipativen Miteinander, begleitet durch die Pädagogen, auf das Wissen und die Erfahrungen aller im Kinderhaus befindlicher Menschen zurückgreifen zu können. In einer Gruppe Interessierter werden Hypothesen gebildet, es wird geforscht, erprobt und evtl. werden daraus resultierende Erkenntnisse wieder über den Haufen geworfen und es wird aufs Neue ergründet. Diese Kompetenz ist eine grundlegende Basis, auf der spätere Lernerfahrungen aufbauen können. Im Team erarbeiten, sich austauschen, ausprobieren, Ergebnisse und Erfolg im Tun in der Gemeinschaft erleben, erzeugen die Wichtigkeit eines jeden Teilnehmenden und auch Stolz darüber zu sein, dass das eigene Wissen mit einfließt und evtl. zum erfolgreichen Ergebnis aller führt.

Partizipation wird in allen Bereichen des Kinderhauses gelebt. So zum Beispiel:

- Garderobe (An -und Ausziehen)
- Wickelbereich (Windel selbst abmachen, auf die Toilette gehen)
- Freiarbeit (Wählen des Materials, des Platzes, der Dauer, alleine oder mit mehreren Kindern)
- Kinderrunde (Einbringen von Wünschen/Kritik/Erlebnisse, mitbestimmen der Angebote im Tagesverlauf)
- Konfliktlösungen (eigenständige Lösungen finden)
- Essen (Tisch richten, abräumen Geschirr spülen)
- Frühstück, eigenständig die Cerealien aussuchen und portionieren, je nach Hunger und Vorlieben
- Weißer Ordner (Inhalt von eigens erstellten Arbeiten, Mal-Schneide-Klebebilder, Fotos von Arbeiten), was darf in den „Weißen Ordner“
- Tagesverlauf, Mitspracherecht bei der Wahl des Raumes, Garten oder Spaziergang

„Kinder lernen auf natürliche Weise durch Aktivität. Ihre Charaktere entwickeln sich durch Freiheit (Maria Montessori)“.



Die Möglichkeiten zur Mitbestimmung und zur Beschwerde sind Grundlagen für alle Selbstbestimmungsprozesse im Kinderhausalltag. Die Montessori-Pädagogik bietet dem Kind die Basis, in Selbstbildungsprozesse einzutauchen, sich in seinem Tempo zu entwickeln und selbstbewusst und mutig ins Lernen zu starten.

4.5 Beschwerdemanagement

Beschwerden im Kinderhaus können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Können sich die älteren Kinderhauskinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Allerkleinsten von dem Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserem Kinderhaus. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerde nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

4.5.1 Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeiter

- Wir tragen Verantwortung als Vorbilder im Kinderhaus.
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um.
- Wir führen offene Kommunikation miteinander.
- Wir dürfen Fehler machen.
- Wir zeigen eine reklamationsfreundliche Haltung.
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um.
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich.
- Wir suchen gemeinsam nach Lösungen.

4.5.2 Unser Beschwerdeverfahren für Kinder

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern:



- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in dem die Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung aufgenommen und bearbeitet werden
- indem sie im Alltag des Kinderhauses erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden
- indem die Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- indem Pädagogen positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl) Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren

In unserem Kinderhaus können sich die Kinder beschweren:

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der Erwachsenen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck:

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich beschweren:

- bei den Pädagogen in der Gruppe
- in der Gruppenzeit in der Gruppe
- bei ihren Freunden
- bei ihren Eltern
- bei Praktikanten
- der Leitung /Stellvertretung
- beim Geschäftsführer

Die Beschwerden werden aufgenommen und dokumentiert:

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der Pädagogen mit dem Kind/den Kindern
- in der Gruppenzeit durch Visualisierung der Beschwerden oder Befragung
- durch die Bearbeitung der „weißen Ordner“ oder des Kinderhausbuches
- im Rahmen der Kinderkonferenz



- im Rahmen von Befragungen

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet:

- mit dem Kind/den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen zu finden
- im Dialog mit der Gruppe in der Gruppenzeit
- in der Kinderkonferenz
- im Teamgespräch, bei Dienstbesprechungen
- im Elterngespräch/auf Elternabenden/bei Elternbeiratssitzungen
- mit der Geschäftsleitung

4.5.3 Unser Beschwerdeverfahren für die Eltern

Die Eltern werden informiert über das Beschwerdeverfahren:

- beim Aufnahmegespräch
- beim Erstgespräch mit den Pädagogen
- bei Elternabenden
- durch den Hinweis an der Pinnwand
- bei Elternbefragungen
- im täglichen Dialog mit den Pädagogen
- über den Elternbeirat
- über die Geschäftsführung
- auf der Homepage

Die Eltern können sich beschweren:

- bei den Pädagogen
- bei der Leitung/Stellvertretung
- bei der Geschäftsleitung
- beim Elternbeirat
- über das Beschwerdeformular
- bei den Elternabenden
- über anonymisierte Elternbefragungen

Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert:

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- im direkten Dialog
- per E-Mail und Telefon
- über das Beschwerdeformular (siehe Anlage 1)
- bei Tür- und Angelgesprächen



- bei vereinbarten Elterngesprächen
- von den Pädagogen, der Leitung /Stellvertretung, der Geschäftsleitung
- im Beschwerdeprotokoll (siehe Anlage 2)
- durch Einbindung des Elternbeirates
- mittels Eltern Umfrageaktion

Die Beschwerden werden bearbeitet:

- entsprechend dem Beschwerdeablaufplan (siehe Anlage 3)
- im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Lösungen zu finden
- in Elterngesprächen
- durch Weiterleitung an die zuständige Stelle
- im Dialog mit dem Elternbeirat
- in Teambesprechungen/bei Dienstbesprechungen
- mit der Geschäftsleitung
- auf Elternabenden

4.5.4 Ansprechpartner und Bekanntmachung der Beschwerdemöglichkeiten

Wer ist der Ansprechpartner für Beschwerden in persönlichen Angelegenheiten?

Für Kinder: die Pädagogen im Kinderhaus, die Leitung/Stellvertretung, Praktikanten, Kinder untereinander, Eltern

Für Eltern: die Pädagogen im Kinderhaus, die Leitung/Stellvertretung, die Geschäftsleitung, der Elternbeirat

Wie werden den Kindern/den Eltern die Beschwerdemöglichkeiten bekannt gemacht?

Kinder:

- über adäquate Gesprächskultur im Kinderhaus,
- Pädagogen nehmen die Befindlichkeiten der Kinder sensibel wahr und verbalisieren, fragen, machen ein Angebot, greifen ein, unterstützen, handeln als Vorbilder z.B.: bei Auseinandersetzungen
- über Erklärungen und das Gespräch im Einzelfall
- über bewusste Visualisierung und konkrete Thematisierung in der Gruppenzeit
- in der Kinderkonferenz

Eltern:



- Eltern werden wahrgenommen, angesprochen (wenn sie es nicht von selbst tun), ihre Beschwerde wird ernst genommen und transparent bearbeitet
- bei Elterngesprächen durch die Pädagogen
- auf Elternabenden
- über den Elternbeirat
- über Aushänge und Informationsmaterialien
- über Elternfragebogen-Aktionen

Unsere Herausforderungen:

Wissen alle Kinder, dass sie das Recht haben, mitzuentcheiden und sich zu beschweren?

Wissen alle Eltern, um ihre Mitwirkungs- und Beschwerdemöglichkeiten?

Was kann sie ggf. hindern, ihre Möglichkeiten zu nutzen?

Gelingt es uns, mit Beschwerden immer professionell umzugehen?

4.5.5 Wie wird die Qualität der Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren in der Einrichtung geprüft und weiterentwickelt?

Für die Kinder im Rahmen von:

- Nachfragen, ob die Situationen zufriedenstellend geklärt wurden
- Visualisierung der verbindlichen Absprachen z.B. über Plakate
- Gegenseitige Kontrollen der Einhaltung von Absprachen und Regeln
- Regelmäßige Gruppenzeiten zum Thema Kinderrechte (z.B. Kinderkonferenz)
- Einführung der neuen Kinder in das bestehende System
- Thematisierung im Austausch mit der Leitung/Stellvertretung und der Geschäftsleitung
- Weiterentwicklung in Teamfortbildungen

Aus den Rückmeldungen erfolgt ggf. eine konzeptionelle Anpassung

Für die Eltern im Rahmen von:

- Tür- und Angelgesprächen
- Rückversicherungen, ob Situationen zufriedenstellend geklärt wurden
- Auswertungen der eingegangenen Beschwerden
- Anonymisierte Elternbefragungen
- Elterngesprächen
- Elternabenden
- Elternbeiratssitzungen
- Thematisierung in Dienstbesprechungen
- Thematisierung im Austausch mit der Geschäftsleitung



- Weiterentwicklung in Teamfortbildungen

Aus den Rückmeldungen erfolgt ggf. eine konzeptionelle Anpassung. Unsere Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren bieten vielfältige Entwicklungschancen für unser Kinderhaus und alle Beteiligten. Entscheidend bleibt der Anspruch, die Arbeitsfelder kontinuierlich durch Lernprozesse zu optimieren. Alle Arbeitsabläufe müssen laufend im Dialog mit Kindern und Eltern reflektiert werden.

5 Beobachtung und Dokumentation

Maria Montessori hat in ihrer Pädagogik der Beobachtung eine besondere Rolle beigemessen. Sie selbst war es als Wissenschaftlerin gewohnt, unvoreingenommen und genau zu beobachten. Voraussetzung und Bedingung für die Entwicklung und das Lernen durch selbständige Aktivität ist, dass die Pädagogen die „sensiblen Phasen“ und die individuellen Interessen und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder durch Beobachtungen erkennen. Sie dokumentieren ihre Beobachtungen und Wahrnehmungen aus dem täglichen Zusammensein mit den Kindern im Sinne der Montessori-Pädagogik. Das bedeutet, dass sie die Arbeit und Entwicklung der Kinder beschreiben, ohne sie zu bewerten.

Die Pädagogen nehmen aufmerksam und genau wahr:

- wie sich das Kind zeigt, was es tut und insbesondere wie es etwas tut
- wie die Beziehung des Kindes zu seinen Tätigkeiten und den damit verbundenen Materialien ist
- ob es gerne allein, zu zweit oder in kleinen Gruppen tätig ist
- welche Interessen es zeigt
- welche Stärken und Schwächen es hat

Die achtsame Beobachtung, Wahrnehmung und Dokumentation wirken sich sowohl auf das Kind als auch auf die Pädagogen positiv aus. Sie vertiefen die Beziehung zwischen Kind und Pädagogen und wecken die Aufmerksamkeit für die Persönlichkeit des Kindes, seine Entwicklungswege werden nachvollziehbarer und verständlich.

„Das Kinderhausbuch“

Für die Dokumentation der Beobachtung der Kinder hat das Montessori-Kinderhaus Weillimdorf das „Kinderhausbuch“ (grüne Mappe) entwickelt, welches in die verschiedenen Bereiche der Montessori - Pädagogik unterteilt ist. Es ist als Beobachtungsinstrument offiziell vom Jugendamt der Stadt



Stuttgart anerkannt. Die Geschäftsleitung des Montessori-Kinderhaus Weilimdorf hat uns die Verwendung des Dokumentations- und Beobachtungsinstrumentes ausdrücklich erlaubt. Das Konzept wird stetig weiterentwickelt und angepasst. Die Entwicklungsbögen sind in zwei Altersbereiche unterteilt. Es gibt die Einteilung in den Altersbereich der 3-6- Jährigen und die der unter 3-Jährigen. Dies wird erklärt mit den unterschiedlichen Entwicklungsschwerpunkten der Altersbereiche und bedeutet, dass die Pädagogen mit unterschiedlichen Beobachtungsbögen arbeiten. Diese dienen als „Leitfaden und Grundlage“ der pädagogischen Arbeit im Kinderhaus und sind untergliedert in:

- Selbständigkeit und soziales Leben
- Pflege der eigenen Person
- Pflege der Umgebung
- Ausdauer und Konzentration
- Übungen des täglichen Lebens
- Wahrnehmung und Sinnesmaterial
- Musik/Rollenspiel
- Motorik
- Gestaltung/Werken
- Sprache
- Mathematik
- Kosmische Erziehung

Vor den vereinbarten Elterngesprächen können Eltern Einsicht in dieses Buch bekommen, das als tägliches „Arbeitspapier“ für Pädagogen gilt.

Dieses Buch dient nicht nur als Kontrolle, sondern soll vielmehr zeigen, welche individuellen Bedürfnisse jedes Kind hat, welche Vorlieben es besitzt und wofür es sich entscheidet. Das Kinderhausbuch soll einen umfassenden Einblick in das Schaffen und Tun des Kindes geben. Jedes Kind kann am Ende seiner Kinderhauszeit das Kinderhausbuch samt Abschlussbericht und „weißen Ordner“ (ähnlich wie ein Portfolio) mit nach Hause nehmen.

6. Umsetzung der Bildungs- und Entwicklungsfelder aus dem Orientierungsplan für Baden- Württemberg

6.1 Der Orientierungsplan für Baden-Württemberg

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für Baden-Württemberg führt sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder auf: Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und



Religion auf, „(...) die für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.“ (7)

Die Bildungs- und Entwicklungsfelder bilden neben der Montessori-Pädagogik ebenfalls die Grundlage für die pädagogische Arbeit in unserem Montessori-Kinderhaus. Im Folgenden werden wir Beispiele zu den einzelnen Entwicklungsfeldern aufführen, um einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und somit in die Umsetzung der Ziele zu ermöglichen. Dabei handelt es sich um einen Auszug und nicht um eine vollständige Auflistung unserer täglichen Arbeit mit Kindern.

6.2 Die Umsetzung der Bildungs- und Entwicklungsfelder

6.2.1 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinne

„Die Sinne üben heißt nicht nur sie gebrauchen, sondern lernen, mit ihrer Hilfe richtig zu urteilen, ja sogar fühlen. „Denn wir können weder tasten, noch sehen oder hören, wenn wir es nicht gelernt haben.“ (J.J.Rousseau)

Die Offenheit und Integration der Sinne ist die Grundlage allen Lernens. Wichtig ist uns, dass nicht nur Hören und Sehen, sondern auch der Bewegungssinn, der Tastsinn, der Geruchs-, Geschmacks-, Wärme-, und Gewichtssinn angesprochen, angeregt und gefördert werden. Sinnesbetontes Handeln regt neue Lernprozesse an und macht Wissensvermittlung möglich. Hier werden neben den zahlreichen Montessori-Sinnesmaterialien auch Dinge wie: Knetmasse, Sand, Watte, Steine und Kastanien, Obst und Gemüse, Wasser, Sandsäckchen und vieles mehr verwendet.

Kinder haben schon, bevor sie in das Kinderhaus kommen, eine Vielzahl von Eindrücken mit ihren Sinnen aufgenommen und gelernt: Geräusche, Farben, Formen, Größenunterschiede, Düfte. Diese Vielzahl an Eindrücken können vom Kleinkind noch nicht zugeordnet werden.

Die sensible Phase für Ordnung meint daher nicht nur das Bedürfnis der Kinder nach äußerer Ordnung, sondern hat gleichzeitig eine innere Ausrichtung. Bis ca. zum dritten Lebensjahr hat das Kind mit Hilfe des Neugierverhaltens und das alles in sich aufsaugen Wollens, Sinneseindrücke unbewusst wahrgenommen. Diese stehen alle noch isoliert nebeneinander. Sie müssen nun zu einem sinnvollen Ganzen verknüpft werden, d.h. das Kind vergleicht, stellt Paare zusammen und findet Abstufungen. Es ordnet. Ebenso, wie das Kind seiner äußeren Umgebung alles an seinem Platz sehen möchte, hat es auch das Bestreben, den inneren Eindrücken einen Platz zuzuweisen.

Junge Kinder wollen unaufhörlich mit ihren Sinnen Bedürfnisse stillen:

lauschen, fühlen, schmecken, mit Händen tätig sein. Um diesen Bedürfnissen der Kinder nachzukommen, entwickelte Maria Montessori das Sinnesmaterial.



- Es entspricht dem Bedürfnis des Kindes für Farben, Höreindrücke, für das Fühlen und Riechen.
- Es weckt den Geist und öffnet die Sinne, sensibilisiert und verfeinert sie.
- Es lehrt das Kind, seine Eindrücke zu ordnen, zu klassifizieren, zu unterscheiden, zu paaren, zu kontrastieren und zu graduieren.
 - (7) (Ministerium für Kultur, 2011):S. 25
- Es hilft dem Kind, seine Augen-Hand-Koordination zu entwickeln und zu immer feineren, harmonischeren Bewegungen zu gelangen.
- Es entspricht der Bewegungslust des Kindes.

Das Sinnesmaterial bildet indirekt den mathematischen Geist und bereitet auf mathematische Begriffe vor:

- Gleichheit (Materialien zum Paaren)
- Ähnlichkeit (Materialien zu Abstufen)
- Kontrast (groß-klein, hoch-niedrig)
- Ordnungsrelationen (größer als, kleiner als)
- Klassifizieren (gleiche Höhe, gleiche Farbe)
- Seriengesetze (gleiche Maßeinheit)
- Schätzen und Messen (Einsatzzylinder; passt dieser Zylinder in die Öffnung?)
- Statik (Rosa Turm, Braune Treppe)
- Geometrie (Flächen, Figuren, Linien kennen lernen)

6.2.2 Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper

Für eine gesunde Entwicklung von Körper und Geist brauchen Kinder Bewegung. Der tägliche Zugang zum Garten unterstützt die Kinder in ihrer harmonischen Gesamtentwicklung und fördert Gesundheit, Vitalität und Abwehrkräfte. Die Kinder machen körperliche und sinnliche Erfahrungen und erweitern ihre motorischen Fähigkeiten auf vielfältige Weise. Sie erfahren ihre Grenzen, lernen ihre Kräfte einzuschätzen und stärken ihr Selbstbewusstsein. Durch ausgewählte Bewegungsmaterialien ermöglichen wir den Kindern, neuen Herausforderungen nachzugehen und sich eigene Ziele zu setzen.

Musik ist Bewegung – Bewegung ist Musik

Das Kind begegnet der Welt mit Faszination und Neugierde. Seine natürliche Neugierde ist der Antrieb zur Entdeckung von Klängen, Geräuschen und Tönen. Die Klangeigenschaften von verschiedenen Materialien werden experimentell erlebt. Der Umgang mit Musik fordert und fördert die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit und der Identität des Kindes. Nebenbei werden



grundlegende Entwicklungsbereiche berührt, wie sozioemotionale Kompetenz, fein- und grobmotorischer Bereich, Sprachförderung, Körperbewusstsein, Kultur, Gehör, Kreativität und Phantasie. Jedes Kind wird mit musikalischem Potential geboren - unser Ziel ist dessen Entfaltung.

In der Regel empfinden Kinder das gemeinsame Singen und Musizieren als fröhliches Spiel. In Wirklichkeit aber haben sie gelernt:

- sich zu konzentrieren
- auf andere zu hören
- in Rhythmus, Takt und Tempo sicher zu sein
- Gemeinschaft zu erleben
- stolz auf die gemeinsam erbrachte Leistung zu sein
- ihre Sprech- und Singstimme zu schulen
- ihren Wortschatz zu erweitern
- eine Melodie mit Ausdruck zu versehen und
- ihre eigenen Gefühle einzubringen

6.2.3 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sprache

Sprachliche Bildung ist eine Basiskompetenz und hat eine große Bedeutung für das kindliche Lernen. Sprachförderung fließt bewusst und gezielt in unsere tägliche Arbeit mit den Kindern in allen Bereichen ein. Der Dialog zwischen dem Kind und den Pädagogen, sowie den Kindern untereinander ist für uns das wichtigste Element der Sprachbildung. Das Sprachverhalten und die Sprachkompetenz der Kinder spielen eine wichtige Rolle im Schrift-Spracherwerb. Bilder, Schrift, Zeichen und Symbole sind bewusster Teil der sprachanregenden Umgebung in unserem Kinderhaus. Sprache ist ein wichtiges Mittel, sich in der Umwelt mitzuteilen, sich mit ihr auseinanderzusetzen und sie zu verstehen. Sie verhilft den Kindern zu Selbständigkeit und Beziehungsfähigkeit. Kinder lernen die Sprache am liebsten im persönlichen Kontakt mit einer zugewandten Bezugsperson.

Montessori sieht in der sprachlichen Erziehung und in der Bildung des mathematischen Wissens die Brennpunkte der (Schul-) Bildung. Im Mutterleib kann der Fötus etwa ab der 22. Schwangerschaftswoche hören. Das Fruchtwasser dämpft zwar die Umgebungsgeräusche, Stimmen und Melodien kann das Ungeborene aber wahrnehmen. So erkennt das Baby nach der Geburt die Stimmen von Mutter und Vater. Auch können Babys in den ersten Lebensmonaten fast alle der rund 800 existierenden Sprachlaute erkennen und unterscheiden. Gleich nach der Geburt wird ein Kind mit menschlicher Sprache konfrontiert und in seinen Bann gezogen. Es ist erwiesen, dass eine spracharme Umgebung den Kindern die Möglichkeit nimmt, adäquate Sprachfähigkeiten zu entwickeln. Aus diesem Grund hat die Sprachanregung für alle Kinder in unserem Kinderhaus einen hohen Stellenwert.



Kommt ein Kind ins Kinderhaus, ist es noch mitten in der sensiblen Phase des Spracherwerbs. Es hat großen „Worthunger“ und möchte seinen Wortschatz erweitern. Die Faszination der Sprache durch lebendiges Tun zu vermitteln, ist eine große Aufgabe der Montessori-Pädagogen.

Das bedeutet auch das Vorleben einer korrekten Sprache (Artikulation, Grammatik, Hochsprache, statt Dialekt). Diesem Bedürfnis wird im Kinderhaus Rechnung getragen durch verschiedene Sprachspiele, kleine Geschichten, Lieder, Reime, Fingerspiele, Vorlesen und die tägliche Kinderrunde, in der freies Sprechen Alltag ist.

Das Kind lernt dadurch, seine Gedanken auszubauen, zu ordnen und in logischer Weise zu formulieren. Denken und Sprechen bedingen und beeinflussen sich gegenseitig.

Schon früh erwacht das Interesse des Kindes am Schreiben und Lesen. Zur sprachlichen Bildung im Kinderhaus gehören Übungen von Mund, Ohr, Auge und Hand.

Das Montessori-Material für den Bereich Sprache ist gedacht als Hilfe zum Erweitern und Vertiefen, zum genauen Verständnis der Sprache und zum exakten, aktiven Sprachgebrauch, also zum totalen Erfassen der Sprache. Eine Auswahl an Sprachmaterial sind z.B. metallene Einsätze, Bild- und Wortkarten, Anlautspiele, Lesespiele und Leseübungen, verschiedene Lese- und Schreibaufträge.

Montessori hat die stete Forderung an die Eltern, Erzieher und Lehrer aufrechterhalten, durch eine qualitätsvolle Sprache dem Kind einen Zugewinn an Sprachkompetenz zu ermöglichen.

„Die Sprache an sich ist die gesprochene; und die geschriebene ist nichts weiter als eine wahrhaft buchstäbliche Übersetzung.“ (Montessori)

6.2.4 Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken

Kinder beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen an und überprüfen diese. Durch Naturbeobachtungen (Wachsen der Kresse oder Kartoffeln im Beet), durch Experimente z.B. mit Wasser und Schnee oder die Arbeit mit Mikroskop und Lupe erhalten sie einen detailgetreuen Einblick in die Welt.

Im Kinderhaus systematisieren und ordnen die Kinder ihre Beobachtungen. So sortieren sie zum Beispiel die Flaggen Europas den jeweiligen Puzzleteilen der Länder zu oder unterhalten sich über ihre Urlaubsziele und welche Flaggen dort gängig sind, welche Sprache dort gesprochen wird und welches Essen es dort gibt. Es gibt die Biologische Kommode mit vielen Beispielen der verschiedenen Blattformen. In unserer Bibliothek im Raum der Freiarbeit, holen sich die Kinder Bücher über Bäume und Blumen. Sollten sie dort nicht finden, was sie suchen, gehen sie gemeinsam mit einem Pädagogen im Internet auf die Suche. Auch die Tageskette mit der Struktur eines (Kinderhaus-) Tages sowie der Jahreskreis mit den Jahreszeiten und Besonderheiten eines Jahres oder der Kalender an der Wand, der täglich neu eingestellt wird, lassen sie Einblick nehmen in die Zeitstrukturen der Welt.



Die Kinder erkennen Muster, Regeln und Symbole, um die Welt zu erfassen und zu begreifen. Dafür gibt es im Kinderhaus zum Beispiel die metallenen Einsätze, die farbigen Zylinder, die geometrische und biologische Kommode mit verschiedenen Formen, die in der Natur und in ihrem Leben vorkommen. Es gibt die Möglichkeit, im Rahmen der Verkehrserziehung verschiedene Schilder und deren Bedeutung kennenzulernen. Die Kinder entwerfen selbständig Schatzkarten mit eigens dafür kreierten Plänen, sammeln die Käfer im Garten und ordnen und vergleichen sie miteinander.

Kinder entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern. Dies kann auf vielfältige Weise geschehen. Im Kinderhaus gibt es unter anderem dafür das Sinnes- und Dimensionsmaterial und das Mathematikmaterial. Bei der Arbeit mit diesen Materialien geht es um Unterschiede wie dick/dünn, klein/groß, lang/kurz, leicht/schwer.... Der Spindelkasten, die Ziffern und Chips sowie das goldene Perlenmaterial geben erste Einblicke in die Welt der Zahlen und Mengen. Die Kinder zählen, sortieren Mengen zum Symbol, zur Ziffer und erhalten so eine Vorstellung. Die Hierarchie der Zahlen (Einer, Zehner, Hunderter...) lässt sie in die Mengen eintauchen (siehe Mathematikmaterial). Ihre Kenntnisse übertragen sie sofort auf die Umwelt. Sie erkennen und benennen alles, was sie wahrnehmen und zeigen mit Stolz, dass sie dadurch teilhaben an der Welt und „mitsprechen können“. So lesen sie zum Beispiel auch die Autokennzeichen der Eltern, die Mengen, die sie sich beim Frühstück schöpfen.

Kinder erstellen Pläne. Das geschieht im Kinderhaus, wenn sie eine Schatzkarte aufmalen, den Grundriss des Kinderhauses auf einem großen Plakat an der Wand wahrnehmen und nachzeichnen oder im Baubereich den Plan der Lego Konstruktionspläne nachbauen und eigene Baupläne entwerfen. Auch die kosmische Erziehung (Heimat- und Sachkunde) bietet dafür Möglichkeiten. Anhand verschiedener Ketten (Tageskette, Monatskette, Lebenskette, Materialien zum Jahreskreis, Landkarten, Europakarte...) lernen sie Strukturen kennen und kommen so vom Konkreten zum Abstrakten und umgekehrt. „Zeit“ ist ein großer Begriff. Ihn mit Hilfe unserer Materialien zu erklären, macht ihn kindgemäß und anschaulich.

Kinder stellen sich und ihrer Umwelt Fragen und suchen nach Antworten. Viele Fragen werden im Alltag von den Kindern formuliert. Ganz konkret beim Anzünden einer Geburtstagskerze interessieren sie sich für das Anzünden des Streichholzes oder beim Ernten der Holunderblüten für die Zubereitung der Limonade, die es dann im Tagesverlauf zum Trinken gibt. Die Themen: Wetter, Zeit, Leben und Sterben, Krieg und Frieden, Lebensmittel und Essen... sind Inhalte, die sie täglich begleiten.

Kinder experimentieren und verfolgen eigene mathematische und technische Ideen. Dafür sind die zweckfreien Übungen des täglichen Lebens gut sichtbar und immer verfügbar. Die Kinder schütten, sieben, trennen, sortieren und ordnen. Sie ordnen zum Beispiel Werkzeug oder Zubehör im Atelier, bereiten das Kochen von Marmelade mit einem Pädagogen gemeinsam vor, mit Messbechern, Waage und allem Notwendigen. Sie weben an ihren Webrahmen, gestalten Muster, stellen eigene Kordeln



her und passen den Kalender an der Wand täglich neu an. Neben Gegebenheiten im Alltag sind viele didaktische Lern-Materialien zum Thema vorhanden, mit denen die Kinder arbeiten können. Im „Kinderhausbuch“ werden diese dokumentiert.

Kinder reflektieren Regeln und Zusammenhänge. Dafür gibt es das Montessori-Material, mit dessen Arbeit man Regeln der Ordnung, der Menge, des Aufbaus (Dezimalsystem) wahrnehmen kann. Auch das Zuordnen von Gegenständen zu seinem Anlaut (A zu Apfel, O zu Oma) zeigt den Kindern, dass hinter allem eine Ordnung, Struktur und /oder Regel steckt. Ein menschliches Miteinander in unserer kleinen Kinderhausgemeinschaft bedarf auch sozialer Regeln. So zum Beispiel, dass man sich gegenseitig aussprechen lässt, sich respektiert und wertschätzt, sich im Alltag so verhält, dass man die Grenzen eines anderen nicht überschreitet...

Kinder haben Freude am Mitdenken. Sie planen gemeinsam mit den Pädagogen den Kinderhausalltag, haben Wünsche und Gedanken und äußern Ideen zu deren Umsetzung. Auch das konkrete Montessori-Material wird so konzipiert, dass es zur Freude am Mitdenken führt. Es lässt Raum und regt zum Weiterdenken an.

Kinder geben ihren Gedanken, Vorstellungen, Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck. Dies tun sie im Atelier, beim freien Malen, bei Gedanken während des Essens, beim Ausruhen im Rollenspielbereich, beim Malen mit Straßenkreide, beim Konstruieren im Baubereich.

6.2.5 Bildungs- und Entwicklungsfeld Gefühl und Mitgefühl

Kinder entwickeln ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen. Sie entwickeln einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit eigenen Emotionen. Sie eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an, entwickeln Wertschätzung, nehmen die Gefühle anderer Menschen wahr und reagieren angemessen. Die Kinderhauskinder gehen respektvoll und wertschätzend miteinander um. Dafür benötigen sie Eltern und Pädagogen als Vorbilder, zu deren erzieherischer Haltung diese Begriffe und Inhalte gehören. Sie leiten an und begleiten die Kinder im Alltag und im Umgang mit ihren Gefühlen. Empathie und Wertschätzung anderer Menschen gegenüber ist die Basis der Montessori-Pädagogik. In der Freiarbeit erfahren Kinder einen Ort, an dem sie ihren Bedürfnissen nachgehen können und immer im Miteinander mit anderen Kindern sind. Im Gespräch mit den Pädagogen werden bei Bedarf Emotionen und Verhalten sowie die daraus folgenden Konsequenzen besprochen und reflektiert. Die Kinderhaus Gemeinschaft ist ein Übungsfeld für den Umgang mit anderen Menschen. Rituale im Alltag geben den Kindern Halt und Sicherheit, sich selbständig und selbstbewusst im Kinderhaus zu bewegen. Auch die „Übungen des täglichen Lebens“ auf den Tablett sind dabei eine Unterstützung. Diese werden in der ersten Zeit in der ersten Stufe, von den Kindern zweckfrei „bespielt“. Aus Interesse und Motivation, um z.B. Wasser von einem kleinen Kännchen in ein Glas zu schütten. Als zweite Stufe kann das Kind die erworbenen Fähigkeiten für sich anwenden



und beim gemeinsamen Mittagessen für die Gemeinschaft, indem es einem anderen Kind etwas Wasser einschenkt. Die Kinder sprechen miteinander, sind freundlich und bitten sich gegenseitig, z.B. „reichst du mir bitte die Karaffe?“. Oder ein Kind holt ein Taschentuch für ein anderes Kind, das sich gestoßen hat und weint. Die Kinder kennen die Rituale der Freundschaft, der Hilfe und des Tröstens.

Kinder entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur. Im Garten gibt es Blumen, Kräuterpflanzen und Beerensträucher. Die Kinder wertschätzen diese Umgebung und gehen pflegerisch und angemessen mit ihr um. Viele Eichhörnchen, Käfer und Vögel sind zu Besuch im Garten. Die Kinder beobachten die Bewegungen der Tiere, sprechen darüber und stellen Überlegungen zu den Fressgewohnheiten und Fortbewegungsmöglichkeiten an. Auch dazu benötigen sie den Pädagogen und Eltern als Vorbilder.

Kinder entwickeln ein Gespür für positives Nichtstun, Trödeln und „Seele- baumeln lassen“. In der Vorbereiteten Umgebung finden die Kinder eine unendliche Vielfalt an Möglichkeiten, sich zu beschäftigen, zu interessieren, zu werkeln und zu arbeiten. Konzentration und „Polarisation der Aufmerksamkeit“ (MM) sind den Kindern anzumerken. Zum emsigen Tun sind das Suchen und Beobachten, Dabeistehen und Zuschauen, Interesse zeigen und sich dann für etwas anderes entscheiden können, genauso wichtig. Die Kinder können ihre „Freiheit“ in der Freiarbeit selbständig füllen und /oder Angebote und Einführungen der Pädagogen wahrnehmen. Die Gruppendynamik ist dabei sehr gut wahrnehmbar genauso wie der dritte Pädagoge: die vorbereitete Umgebung. Dazu gehören auch Rückzugsorte wie, ein Rollenspielbereich, Musikbereich, ein Arbeitstisch fern vom großen Trubel und unbeobachtete Nischen im Haus, sowie im Garten. Das Prinzip „Lass mir Zeit“ als Pädagoge zu beachten ist wichtig. Die Kinder haben in unserem Montessori-Kinderhaus die Zeit, sich frei zu entscheiden. Dabei können sie wählen, ob sie alleine etwas tun möchten, zu zweit oder in der Gruppe. Sie bestimmen auch Ort, und Dauer ihrer Arbeit oder des Nichtstuns. Diese Freiheit schafft ausgeglichene und geerdete Kinder, die sich um sich selbst und andere kümmern.

6.2.6 Bildungs- und Entwicklungsfeld Sinn, Werte und Religion

Kinder nehmen die Bedeutung unterschiedlicher Lebensbereiche sowie vielfältige, plurale Lebensverhältnisse wahr und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt. Die Pädagogen im Kinderhaus haben eine positive Lebenseinstellung. In vielen Situationen, in denen sie mit den Kindern ins Gespräch kommen, fangen sie Sorgen und Ängste vor dem, was kommt, auf und begleiten die Kinder bei ihren Gedankengängen. Eine Auswahl an Büchern zu verschiedenen Themen (Tod, Krankheit, Krieg und Frieden) gibt es im Bücherregal. Alle Menschen die in unserem Kinderhaus ein- und ausgehen sind bei uns herzlich Willkommen. In unserer Kinderhausgemeinschaft sind alle integriert, Kinder, Eltern, Großeltern, Pädagogen, Reinigungskräfte und unser Hausmeister.

Kinder erfahren und hören von der christlichen Prägung unserer Kultur. Dies geschieht durch die Vielzahl an Festen und Feiern im Jahreskreis, die im Kinderhaus begangen werden. So zum Beispiel



Advent, Weihnachten, Ostern.... Im Kinderhaus sind manchmal unterschiedliche Nationalitäten vertreten. Es wird Wert darauf gelegt, dass es neben dem christlichen Glauben viele verschiedene Glaubensrichtungen auf dieser Welt gibt. Die Pädagogen sind beim Philosophieren mit den Kindern, Zuhörer und Erzähler.

Kinder erfahren einen Ort des guten Lebens als Heimat. Die Kinderhauskinder erleben im Kinderhaus ein friedliches Miteinander. Die von den Pädagogen „vorbereitete Umgebung“, entspricht den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder und trägt zum Wohlfühl bei. Die vorbereitete Umgebung bietet Raum für Rückzug, für jeden der dies benötigt. Es sind Zeiten der Besinnung und der Nähe, die Kinder in unserer kleinen Kinderhausgemeinschaft wahrnehmen, nutzen und schätzen. Es gibt „Regeln des gemeinsamen Miteinanders“ zwischen Kindern und Pädagogen, Kindern untereinander, Besucher des Hauses, zwischen Eltern, Kindern und Pädagogen. Diese werden gemeinsam eingeführt und mit den Kindern besprochen. Somit gibt es eine „Sprache“ im Kinderhaus, mit der allen Beteiligten gut zurecht kommen. Sie ist respektvoll und wertschätzend gegenüber jedem. Jedes Kind, welches neu hinzu kommt, wächst in die friedliche Kinderhausgemeinschaft hinein.



7. Qualitätsentwicklung und -sicherung

In unserem Kinderhaus arbeiten Pädagogen mit einer pädagogischen Grundausbildung. Alle Pädagogen erwerben das Montessori-Diplom. Beginn der Ausbildung ist im Juni 2024 in Reutlingen. Zudem sehen wir unser Kinderhaus als Ausbildungseinrichtung für Praktikanten in allen pädagogischen Bereichen und arbeiten mit den jeweiligen Fachschulen in engem Rahmen zusammen. Dies sehen wir als Garant dafür, immer an den neuesten pädagogischen Inhalten der Lehrpläne an Fachschulen zu sein. Im Kinderhaus bildet sich jeder Pädagoge regelmäßig aktiv weiter. Hierzu wird es Inhouse Seminare geben, sowie Schulungen durch Fachexperten, die zu unterschiedlich anstehenden Themen ins Kinderhaus eingeladen werden. Unser Team besteht aus einer Erzieherin mit qualifizierter Leitungserfahrung, einer Kindheitspädagogin mit der Funktion der Stellvertretung und einer Praktikantin, die sich innerhalb der Praxisintegrierten Ausbildung zur Erzieherin im 4. Jahr befindet. Um eine gemischte Altersstruktur zu leben, wird es eine/n FSJ oder /Bufdi Stelle geben. Wichtig ist uns der regelmäßige kollegiale Austausch, um den Ressourcen und Stärken jedes einzelnen in unserer pädagogischen Planung und Arbeit Rechnung zu tragen. Hier ergänzt sich das Team und die Fähigkeiten jedes einzelnen sind im Bewusstsein.

Wir gestalten entsprechend dem Konzept der Maria-Montessori Pädagogik eine kindgerechte, lernanregende Umgebung. In dieser „vorbereiteten Umgebung“ bilden sich die Bildungsbereiche und Bildungsziele des Orientierungsplans ab. Dabei prüfen wir regelmäßig, ob das angebotene Material angenommen wird und den Interessen einzelner Kinder entspricht. Die lernanregende Umgebung und die störungsfreie Atmosphäre werden von den Pädagogen regelmäßig in Teamsitzungen besprochen. Die Interessen und Bedürfnisse der Kinder stehen dabei immer im Mittelpunkt. Es entstehen hierbei immer wieder neue Bereiche und Materialien, die das bereits vorhandene Montessori-Material ergänzen.

Weitere qualitätssichernde Maßnahmen:

- 5-mal im Jahr die Durchführung eines pädagogischen Tages mit Inhouse-Seminaren **oder** externen Fortbildungen
- Das pädagogische Personal hat jeweils 5 Fortbildungstage im Jahr, bei Bedarf werden zusätzlich 5 Bildungstage gewährt
- Regelmäßige Teilnahme an Webinaren zu Inhalten der Umsetzung des Montessori-Konzeptes
- Jährliche Teilnahme am Jahrestreffen des Montessori-Landesverbandes BW in Bad Wildbad, Vorträge, Workshops und kollegialer Austausch mit Montessori- Einrichtungen landesweit
- Interkollegiale Beratung durch gegenseitiges Hospitieren und Reflektieren



- Regelmäßige Teamsitzungen, in denen u.a. gegenseitig von den erlebten Fortbildungen berichtet wird
- Regelmäßige Fallbesprechungen
- Gemeinsame Vor- und Nachbereitung der Entwicklungsgespräche, um ein umfassendes Bild über das Kind zu bekommen
- Beobachtung und Dokumentation und der damit verbundene Austausch der Kollegen, Kinder und Eltern
- Orientierung an den Montessori-Qualitätsstandards von „; Montessori-Deutschland“
- Zusammenarbeit mit der Mathilde-Weber Fachschule in Tübingen und den umliegenden Fachschulen, sowie der Diözese Rottenburg
- Jährliche Elternbefragung
- Berufsbegleitende Fortbildungen

Die Montessori-Pädagogik wird an allen Bildungseinrichtungen für alle Altersstufen umgesetzt, von Montessori-Krippen und -Kinderhäusern über die Primarstufe bis hin zu allen Schulformen der Sekundarstufen.

Abgeleitet von den Erkenntnissen über die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ergeben sich klare Anforderungen an die Rolle der Montessori-Pädagogen und der Gestaltung von Montessori-Bildungseinrichtungen. (8) Eine Umsetzung der Montessori-Pädagogen ergibt sich aus dem wirksamen Zusammenspiel all ihrer Elemente. Diese Elemente wurden in sogenannten Qualitätsbereichen gegliedert, die konkreten qualitätsrelevanten Aspekte aus der Montessori-Pädagogik darstellen. Der Qualitätsrahmen wurde von „Montessori-Deutschland“ verabschiedet und wird von allen Ausbildungsorganisationen und Einrichtungsverbänden sowie Personenvereinigungen im Verband getragen. Er beschreibt die Grundlagen der Montessori-Praxis in den Einrichtungen und ist praxisnaher und zuverlässiger Begleiter in der Entwicklung von Einrichtungen.

Die Qualitätskriterien unterstützen den Blick auf eine konsequent am Kind orientierte Umsetzung der Montessori-Pädagogik und sind für Montessori-Einrichtungen als Entwicklungsziel formuliert.

Die Anforderungen an die praktische Umsetzung stützen sich auf montessori-spezifische Kriterien - beschrieben wird die „Montessori-Qualität“ einer Einrichtung. Allgemeine pädagogische Grundlagen und andere, beispielsweise gesetzliche Vorgaben werden dabei vorausgesetzt.

(8) (Montessori Deutschland)

8. Schutzauftrag gemäß §8a SGB VIII (8. Sozialgesetzbuch)



Einrichtungen für Kinder haben die Aufgabe, die Entwicklung von Kindern zu fördern und sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu erziehen. Dazu gehört auch, Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Alle Mitarbeiter des Kinderhauses sind insbesondere verpflichtet, jedem Anschein von Vernachlässigungen, Misshandlungen und sexuellem Missbrauch von Schutzbefohlenen nachzugehen.

Ein Kinderschutzkonzept ist notwendig, weil der Schutz von Kindern uns alle angeht. Er ist fest im Gesetz verankert. Um geistige, körperliche, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder fördern zu können, müssen Kindertageseinrichtungen sichere Orte sein. „Schutzkonzepte sollen sicherstellen, dass Kinder vor Übergriffen und Gewalt in den Kindertageseinrichtungen geschützt sind und ihnen die Möglichkeiten zur Beschwerde und Partizipation gegeben werden. Sie sollen Kinder in Kindertageseinrichtungen vor allen Formen der Gewalt, sowohl durch das Personal, als auch durch andere Kinder oder Dritte schützen“. (9)

Zur Prävention trägt ein offener Umgang mit der Thematik und ein transparentes Schutz- und Handlungskonzept gegen Gewalt an Kindern in Einrichtungen bei. Da die Kinder mehrere Stunden im Montessori-Kinderhaus verbringen, ist ein vertraulicher, respektvoller und sicherer Umgang miteinander unerlässlich.

Unsere Pädagogen tragen unter anderem dazu bei, dass Kinder sich im Kinderhaus zu selbständigen, kompetenten und sozial fähigen Menschen entwickeln können. Die Grundlage dafür bildet die Montessori-Pädagogik.

In Anlehnung an die sich daraus ergebenden pädagogischen Grundgedanken wollen wir:

- das Kind in seiner Persönlichkeit achten, es als ganzen vollwertigen Menschen sehen
- die Eigenverantwortung entwickeln helfen, indem wir ihm Raum geben für freie Entscheidungen, sich auszuprobieren und dabei seine Fähigkeiten und Grenzen kennen zu lernen und zu akzeptieren
- dem Kind helfen, selbständig zu denken und zu handeln
- dem Kind Gelegenheit bieten, dem eigenen Lebensbedürfnis zu folgen, denn Kinder wollen nicht irgendwas lernen, sondern zu einer bestimmten Zeit etwas Bestimmtes
- dem Kind helfen, Schwierigkeiten zu überwinden statt ihnen auszuweichen - ihm Geborgenheit und Sicherheit geben
- dem Kind vermitteln, dass jeder Mensch anders ist und mit seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Grenzen wichtig und wertvoll ist.

Der Träger/das Pädagogen-Team trägt/tragen die Sorge, dass:

- die Rechte der Kinder gewahrt werden,



- die Kinder vor Grenzüberschreitendem Verhalten in der Einrichtung geschützt werden
- die Kinder bei Kindeswohlgefährdung in Familie und Umfeld Schutz erfahren,
- geeignete Verfahren der Beteiligung entwickelt, weiterentwickelt und angewandt werden,
- es eine Möglichkeit zur Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten für alle Beteiligten gibt
- Verfahren zum Schutz bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung festgeschrieben sind und angewendet werden

(9) (KVJS, KVJS-Publikationen-Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg, 2018)

Diese Anforderungen werden im Schutzkonzept berücksichtigt und festgeschrieben. Das Konzept ist allen Beteiligten (Pädagogen, Eltern, Träger) bekannt und wird neuen Mitarbeitern vorgelegt. Wenn der Verdacht oder die Tatsache besteht, dass seelische, körperliche oder geistige Wohl eines uns anvertrauten Kindes nicht gewährleistet ist, wird in unserer Einrichtung vorliegendes Handlungskonzept gemäß des Schutzauftrages §8a SGB VIII schrittweise ausgeführt. Der Ordner, mit dem Ablaufschema bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sowie die Einschätzskala zur Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen vom KVJS, steht allen Pädagogen zur Verfügung. Dieser dient als Grundlage für Beratungen der Pädagogen bei Kindeswohlgefährdungen jeglicher Art, welche den 1. Schritt im Verfahrensablauf darstellt. Durch weitere Gespräche mit Eltern sowie durch das Ersuchen von Unterstützung und Beratung bei den zuständigen Ämtern werden Wege entwickelt, die der Gefährdung des Kindeswohles entgegenwirken.

Kann der Verdacht ausgeschlossen werden, endet diese Begleitung. Besteht der Verdacht weiter, wird im intensiven Austausch mit den Eltern, der Pädagogen, und in schwierigen Fällen auch in Kooperation mit dem Jugendamt überlegt, welche Maßnahmen im Sinne des Kindes sind.

Das Kinderhaus sieht sich hierbei als „Anwalt des Kindes“ und vermittelt zwischen Eltern, staatlichen Ämtern und anderen relevanten Personen. Im Vordergrund steht stets die frühzeitige Anwendung der Gefährdung des Kindeswohles.

Der Träger kommt seiner Verpflichtung nach §72a SGBVIII nach, indem er sich von allen Mitarbeitern des Kinderhauses regelmäßig (alle 3 Jahre) ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen lässt und bei Neueinstellung dieses zu Beginn des Arbeitsverhältnisses verlangt. Es werden gemeinsame Sitzungen zum Thema „Gewaltschutz und Verhaltenskodex im Kinderhaus“ vom Träger durchgeführt.

Prävention



Für eine gelingende sexualpädagogische Arbeit im Kinderhaus ist es wichtig, den Kindern Selbstvertrauen, Mut und Stärke zu vermitteln. Sie daran zu erinnern, dass sie wissen, was sich gut anfühlt und was nicht.

Kindern ihre Sorgen und Ängste zu nehmen sowie ihnen zu glauben, ist für die Beziehung zwischen Kind und Pädagoge unerlässlich. Unsere Haltung gegenüber dem Kind ist vertrauensvoll, offen und verlässlich.

Um die Sicherheit und das Wohl der Kinder gewährleisten zu können, sind klare Positionen und gemeinsam erstellte Verhaltensregeln notwendig, aus denen hervorgeht, wie sich Pädagogen rechtlich, ethisch und sozial verhalten sollen. Das bedeutet, einen bewussten Umgang mit Macht und Machtmissbrauch im Kontext der pädagogischen Arbeit zu haben sowie auf einen achtsamen Umgang mit Nähe und Distanz in sensiblen Situationen zu achten, damit die Intimsphäre der Kinder gewahrt wird. Prävention bedeutet ebenso, Kinder vor verbaler, nonverbaler, sexueller, physischer und psychischer Gewalt sowie Vernachlässigung zu schützen und sie stets auf ihre Rechte hinzuweisen. (10)

Damit Kinder wissen, was in Ordnung ist und was nicht, sind die Pädagogen in Alltagssituationen immer im Gespräch mit ihnen. (dein Körper gehört dir, vertraue deinem Gefühl, du hast das Recht NEIN zu sagen, du hast Recht auf Hilfe...).

Ein weiteres Ziel der Prävention ist, das Selbstwertgefühl von Kindern zu stärken und die Wahrnehmung und den Umgang mit eigenen Emotionen zu fördern. Körper – und Bewegungserfahrungen zu machen sowie Stressregulation – und Entspannungstechniken kennen zu lernen gehören ebenfalls dazu. Prävention unterstützt die positive Entwicklung der körperlichen und psychischen Grundbedürfnisse von Kindern und soll ihnen ermöglichen, in Konfliktsituationen klar und gewaltfrei zu handeln. (11)

(10) Vgl. S.4ff (KVJS, Orientierungseckpunkte der Umsetzung der Bundesvorgaben zum verpflichtenden Gewaltschutzkonzept in Kindertageseinrichtungen, 2022)

(11) Vgl. S. 22 (Gugel, 2014)

Wenn bei Kindern das Interesse über Körper und Körperlichkeit zunimmt, ist es wichtig, dieses Interesse ernst zu nehmen und mit ihnen altersgerecht darüber zu sprechen. Mithilfe von kindgerechten Materialien, wie zum Beispiel ausgewählte Bilderbücher über den Körper, angenehmen und unangenehmen Berührungen, Grenzen setzen etc., können Pädagogen gezielt die Interessensgebiete der Kinder auffangen und diese pädagogisch bearbeiten, so dass Kinder ein Gespür für sich selbst und andere bekommen.



Sexualpädagogische Haltung

Das Kindeswohl und die freie Entfaltung jedes einzelnen Kindes wird in unserem Kinderhaus gefördert und geschützt. Das bedeutet, dass sich alle Pädagogen und andere tätige Personen in unserem Haus Gedanken über mögliche Machtgefälle in der pädagogischen Arbeit machen sowie die eigene Haltung zu Moral und Sexualität reflektieren, um grenzverletzendes und übergriffiges Verhalten zu vermeiden. Das bedeutet in der täglichen Arbeit, einen achtsamen und verantwortungsbewussten Umgang mit Nähe und Distanz zu haben und die Intimsphäre der Kinder zu respektieren, zum Beispiel bei der Begleitung zur Toilette oder beim Umziehen. Da alle Pädagogen in unserem Haus dieselbe Arbeit verrichten und nicht aufgrund ihres Geschlechts von bestimmten Tätigkeiten ausgeschlossen werden, ist dies besonders wichtig zu beachten. Wir sehen es als unsere Aufgaben an, Kinder vor Übergriffen zu schützen und erwarten von allen Mitarbeitern einen bewussten, respektvollen Umgang mit den Kindern zu pflegen, damit es nicht zu Grenzverletzungen kommt. Die Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung ist immer eine diffizile und schwierige Angelegenheit. Im Falle einer vermuteten Kindeswohlgefährdung gibt es den oben genannten Ordner, in dem für alle Pädagogen das Vorgehen beschrieben ist.

Eine sichere Arbeit im Team hängt maßgeblich mit dem Teamklima und der Arbeitskultur im Kinderhaus zusammen. Ein Verhaltenskodex wird deshalb im Team erarbeitet und in der pädagogischen Konzeption nach Erstellung verankert.

Wir werden großen Wert auf die physische und psychische Unversehrtheit von Kindern legen. Die Kinder sollen sich frei nach ihrem „Inneren Bauplan“ entwickeln, ihre Grundbedürfnisse müssen befriedigt werden, _ nach Brazelton und Greenspan –

Diese lauten wie folgt aus:

- das Bedürfnis nach beständigen, liebevollen Beziehungen
- das Bedürfnis nach körperlicher und seelischer Unversehrtheit und Sicherheit
- das Bedürfnis nach individuellen Erfahrungen
- das Bedürfnis nach entwicklungsbedingten Erfahrungen
- das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen
- das Bedürfnis nach stabilen und unterstützenden Gemeinschaften

Nicht nur im Kinderhaus, sondern auch in der häuslichen/anderweitigen Umgebung müssen diese Bedürfnisse befriedigt werden. Da das Kinderhaus laut §8a SGB VIII den Schutzauftrag gegenüber dem Kind mit verfolgen muss, muss es reagieren, wenn es das Kindeswohl gefährdet sieht.



Das Kindeswohl kann gefährdet sein durch:

- Vernachlässigung
- Körperliche Misshandlung
- Häusliche Gewalt
- Sexuelle Gewalt
- Seelische Misshandlung
- Psychisch kranke Eltern
- Tod und Trauer
- Alkohol
- Traumatische Trennung
- Armut
- Obdachlosigkeit, Flucht, Krieg, Naturkatastrophen

Treten bei Kindern auffälliges Verhalten oder äußerliche bzw. körperliche Veränderungen auf, werden folgende Schritte eingeleitet, gegebenenfalls parallel.

1. Die Veränderung der Auffälligkeit dokumentieren, weiterhin zu beobachten bzw. in kollegialer Beratung zu thematisieren
2. Im Rahmen eines Elterngesprächs werden die Eltern diesbezüglich sachlich und ohne Wertung informiert (von zwei pädagogischen Fachkräften).
3. Entsprechende Verbesserungsmaßnahmen werden mit den Eltern besprochen.
4. Im beteiligten Team plus der Leitung und Stellvertretung wird eine Belastung des Kindes eingeschätzt.
5. Der Träger wird informiert.
6. Bei einer erheblichen Kindeswohlgefährdung und kein Greifen der Verbesserungsmaßnahmen wird das Jugendamt informiert und über die bisher eingeleiteten Schritte informiert, evtl. Hinzuziehung einer insofern erfahrenen Fachkraft.

Unterscheidung von Grenzverletzungen und Übergriffen

Grenzverletzungen sind im Vergleich zu Übergriffen unabsichtlich und nicht geplant und können trotz eines bewussten und respektvollen Miteinanders im Kinderhausalltag vorkommen. Im Unterschied zu



einem Übergriff erkennt die grenzverletzende Person ihr Verhalten und ist fähig, sich für das eigene Fehlverhalten zu entschuldigen. Eine übergriffige Person würde das nicht machen. Sie würde das eigene Verhalten abstreiten oder auch leugnen und das Verhalten nicht ändern. Übergriffe passieren nicht zufällig, sondern sind meistens geplant und passieren in der Regel mehr als einmal. Das Empfinden des betroffenen Kindes wird dabei nicht beachtet. (12)

Damit die Kinder im Kinderhaus sich sicher fühlen und lernen, ihre Grenzen wahrzunehmen und für sich einzustehen, ermutigen wir die Kinder in alltäglichen Situationen, „nein“ und „stopp“, sagen zu können, wenn ihnen etwas zu viel wird oder sie etwas nicht möchten.

(12) Vgl. S. 2ff (Enders & Kelkel, 2010)

Partizipation

Partizipation ist für die Erfahrung von Selbstbestimmtheit ein wichtiger Baustein. Im Kinderhaus lernen Kinder im täglichen Miteinander, dass sie Teil einer Gruppe sind, in dem sie bewusst in die Gestaltung der Freiarbeit und den Kinderhausalltag mit einbezogen werden. Dadurch werden Kinder gestärkt, sie erfahren sich als selbstwirksam und erleben sich als wichtigen Bestandteil einer Gruppe. Das Thema Partizipation ist ausführlich beschrieben im Kapitel 4.4 Partizipation für alle Kinder von 2 – 6 Jahren.

Risikoanalyse

In unserem Kinderhaus gibt es verschiedene Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. So zum Beispiel im Rollenspielbereich die 2 Ebenen, die eine befindet sich im oberen Bereich und ist mit Matratzen ausgestattet, was zum Ausruhen und Entspannen einlädt. Im darunter liegenden Bereich ist eine Art „Höhle“, die mit Möbeln wie, Herd und Backofen, Spülblock und Kühlschrank.... Es gibt das Atelier mit Werkbank im Nebenzimmer, erreichbar durch den Freiarbeitsraum, den Bewegungsbereich im Untergeschoss, sowie die Toiletten- und den Wickelbereich im Flur, Atelier und im Untergeschoss.

Für die Pädagogen ist es wichtig, sich darüber bewusst zu sein und die Bereiche gut im Blick zu haben. Neben möglichen Gefahrensituationen spielt auch die Altersspanne (2-6) der Kinder eine wichtige Rolle. Da die Kinder in ihrer Entwicklung und ihren Erfahrungsschatz unterschiedlich „weit“ sind, kann dies ein Ungleichgewicht ein Überschreiten von Grenzen begünstigen (z.B. Hochklettern mit Hilfe)

Für das Abholen der Kinder haben wir feste Vorgaben für die Eltern und Pädagogen. Um zu verhindern, dass Kinder von fremden Personen abgeholt werden, geben die Eltern uns die Namen in einer „Abholgenehmigung“ bekannt und stellen uns diese Person persönlich vor. Sollte eine Person



dort noch nicht gelistet sein, teilen uns die Eltern schriftlich mit, wann das Kind von jemandem anderen abgeholt wird. Wir möchten durch dieses Prozedere ein Problembewusstsein schaffen und für potenzielle Gefahrenmomente sensibilisieren.

Der Träger hat folgende Sicherheitssysteme im Kinderhaus installiert:

- Eine Kamera im Außenbereich, welche den Eingangsbereich überwacht
- Ein Alarmsystem mit Signalton beim Öffnen von Abgangstüren
- Ein Stiller Alarmknopf für Notfälle, gekoppelt an ein Security Unternehmen

Feedback-Kultur

Für eine gelingende pädagogische Arbeit ist ein offener, ehrlicher und wertschätzender Umgang und Austausch aller Beteiligten unumgänglich und ist als Teil der eigenen Haltung zu verstehen. Dazu gehört für uns, die Regeln der Feedback-Kultur zu kennen und zu beherrschen. Feedback unter den Pädagogen wird bei uns in den Teamsitzungen oder passenden Augenblicken ohne Gegenwart von Kindern gegeben. Feedback ist für uns eine Chance und ein Wachstumsprozess, damit wir uns stetig weiterentwickeln können. Voraussetzung für eine gute Feedback-Kultur ist für uns ein respektvolles Miteinander auf Augenhöhe, in dem wir von- und miteinander lernen können.

In den regelmäßigen Mitarbeitergesprächen haben alle die Möglichkeit, sich mitzuteilen und gegebenenfalls eine Beschwerde einzureichen. Hierbei kann auch der Wunsch nach professioneller Hilfe von außen oder einer Mediation geäußert werden, wenn es herausfordernde Situationen gibt.

Bei Bedarf bieten wir Fort- und Weiterbildungen an, um die Wahrnehmungen für mögliche Gefährdungen zu sensibilisieren und situationsbezogen handeln zu können. Sollte es Beschwerden oder Beobachtungen von Eltern oder Pädagogen über ein Kind geben, hat der Schutz des Kindes oberste Priorität. Gemeinsam mit Team, Leitung und Träger wird der Vorfall eingeordnet und das weitere Vorgehen sowie Lösungsansätze erarbeitet. Je nach Schwere des Vorfalls werden eine insoweit erfahrene Fachkraft sowie eine Beratungsstelle hinzugezogen. Für den Fall, dass ein möglicher Straftatbestand erfüllt sein könnte, werden weitere Konsequenzen unverzüglich eingesetzt.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Gegenseitige Transparenz, Offenheit und Wertschätzung sind uns in der Zusammenarbeit mit Eltern wichtig. Wir nehmen Wünsche, Ängste und Unsicherheiten der Eltern ernst und stehen bei fachlichen Fragen sowie Anregungen zur Verfügung. Individuelle, kulturelle und religiöse Unterschiede sind Teil unserer Lebensrealität und gehören zu unserem Alltag dazu. Wir erwarten dafür von allen Mitarbeitern unseres Kinderhauses Verständnis und Toleranz.



Weckt das Thema „Körper“ bei Kindern das Interesse, werden die Eltern über geplante Angebote und Projekte vorab in Kenntnis gesetzt, damit sie auf Erzählungen und Fragen der Kinder vorbereitet sind. So verfahren wir bei allen Themen, die im Kinderhaus „behandelt“ werden und von den Kindern „nach Hause getragen werden“.

Das Thema Elternarbeit ist im Kapitel 4.2 Erziehungspartnerschaft ausführlicher dargestellt.

Personalverantwortung

In jedem Vorstellungsgespräch wird das Thema Kinderschutz aktiv von Leitung und Träger eingebracht. Es ist uns wichtig, dass über dieses Thema offen kommuniziert wird. Ein Bewerber/eine Bewerberin muss sich in unserem Kinderhaus einem ausführlichen Vorstellungsgespräch mit Träger und Leitung stellen, eine Hospitation über einen Tag hinweg soll zukünftig stattfinden. In der Planungsphase findet diese Hospitation im Montessori-Kinderhaus Stuttgart-Weilimdorf statt, Aufgabe ist es, mit jedem Pädagogen ein Kurzgespräch zu führen und die Arbeit mit und von den Kindern zu erleben. (Kooperation unser beider Kinderhäuser findet in allen Bereichen statt). Alle Eindrücke werden gesammelt und in der Regel im Gesamtteam reflektiert, ob jemand die nötige Haltung für Arbeit in unserem Haus mitbringt und bereit ist, diese mitzutragen.

Fazit

Unser Schutzkonzept soll die Pädagogen für obige Erläuterungen in der pädagogischen Arbeit sensibilisieren und ein Bewusstsein dafür schaffen, wie wichtig ein klarer, achtsamer und respektvoller Umgang mit Kindern ist, um grenzverletzendes und übergreifiges Verhalten zu vermeiden. Die Bedeutung einer geschlechtersensiblen Sprache spielt neben einer achtsamen und bewussten sexualpädagogischen Haltung eine ebenso wichtige Rolle.



9. Literaturverzeichnis

1000 Zitate. (kein Datum). Abgerufen am 1. März.2023 von <https://1000-zitate.de/autor/Maria+Montessori/>

Brazelton, T. B., & Greenspan, S.I. (2002). *Die Sieben Grundbedürfnisse von Kindern*. Beltz: Weinheim.

Donath, A. (2011). *Die Grundausrüstung im „Nido“ und in der „Infant Community“*. Deutsche Montessori-Gesellschaft e.V. Das Kind

e.V., M.B. (kein Datum). *Montessori Deutschland*. Abgerufen am 10. März 2024 von www.montessori-deutschland.de

Eckert, E. (2011). *Maria Montessoris Erziehungskonzept 0-3 und die Bedeutung der frühen Sprachförderung*. Deutsche Montessori-Gesellschaft e.V. Das Kind.

Enders, U., (Hrsg.) (2015): *Doktorspiele oder sexuelle Übergriffe*. Köln: Zartbitter e.V.

Enders, U., & Kelkel, E. (2010). *Zur Differenzierung zwischen Grenzverletzungen, Übergriffen und strafrechtlich relevanten Formen der Gewalt im pädagogischen Alltag*. Köln: Zartbitter e.V.

Freiburg-Zähringen, M. K. (kein Datum). *Montessori Zähringen*. Abgerufen 10. März 2023) von <https://montessori-zaehringen.de/>

Gugel, G. (2014). *Handbuch Gewaltprävention III. Für den Vorschulbereich und die Arbeit mit Kindern*. Tübingen: Institut für Friedenspädagogik.

Hohlstein, E. (2006). *Montessori-Pädagogik von Geburt an*. Deutsche Gesellschaft Montessori-Gesellschaft e.V. Das Kind. Die erste Entwicklungsstufe.

Holstiege, H. (2009). *Montessori-Pädagogik für 0-4 Jahre*. Freiburg im Breisgau: Herder.

KVJS. (10 2018). *KVJS – Publikationen – Schutz von Kindern in Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg*. Abgerufen am 09.03 2024 von <https://www.kvjs.de/der-kvjs/service/publikationen-videos/detailansicht/21830>



KVJS. (22.3 2022) Orientierungseckpunkte zur Umsetzung der Bundesvorgaben zum verpflichtenden Gewaltschutzkonzept in Kindertageseinrichtungen. Abgerufen am 08.03 2022 von <https://www.kvjs.de/der-kvjs/service/publikatione-videos/detailansicht/21830>

Lillard, P. P., & Jessen, L. L. (2012). *Montessori von Anfang an* (Übersetzung Ela Eckert). Freiburg im Breisgau: Herder.

Ludwig, H. (. (2017). *Grundgedanken der Montessori Pädagogik*. Freiburg: Herder Verlag.

Maria, M. (1972). *Das kreative Kind*. Freiburg im Breisgau: Herder

Ministerium für Kultur, J. u. (15.03.2011). <http://kindergarten.kultus-bw.de>. Abgerufen am 13.03.2024 von Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten: https://kindergaerten.kultus-bw.de/pbs-bw-km-root/get/documents_E502939660/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/Projekte/kindergaerten-bw/Oplan/Marteial/KM-KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf

montessori-förderkreis ravensburg/weingarten. (kein Datum). Abgerufen am 14.03.2024 von Zur Person Montessori: <https://www.montessori-foerderkreis-rv.de/zur-person-montessori/>

Sozialgesetzbuch (SGB VIII). (kein Datum). Abgerufen am 11.03.2024 von www.sozialgesetzbuch-rgb.de/sgbviii/22.html